

- Heft 1:** Das rheinisch-deutsche Kaltblutpferd von P. Kern, Bonn, 1930.
Einzelpreis: RM 1,50 (für Mitglieder der Gesellschaft RM 1,20)
Partiepreis: 25 Stück je RM 1,20
(für Mitglieder der Gesellschaft RM 0,75)
- Heft 2:** Deutschlands anerkannte Rauhühnerrasse von L. Weinmiller, Erding, 1937.
Einzelpreis: RM 1,—. Sonderpreise wie Anleitungen.
- Heft 3:** Das Holsteiner Pferd von E. Zwergen, Kassel, 1937.
Einzelpreis: RM 2,— (für Mitglieder der Gesellschaft RM 1,60)
Partiepreis: 25 Stück je RM 1,60
(für Mitglieder der Gesellschaft RM 1,—)
- Heft 4:** Die deutsche Ziegenzucht von Dr. J. Kliesch, Berlin, 1937.
Einzelpreis: RM 1,—. Sonderpreise wie Anleitungen.
- Heft 5:** Das Deutsche veredelte Landschaf von H. R. Gutten, Stuttgart, 1938.
Einzelpreis: RM 2,—. Sonderpreise wie Heft 3.
- Heft 6:** Das deutsche Fleckvieh von Fr. Stodflausner, München, 1938.
Einzelpreis: RM 1,50. Sonderpreise wie Heft 1.
- Heft 7:** Das ostpreußische Warmblutpferd von F. Schille, Königsberg (Pr.).
Einzelpreis: RM 2,—. Sonderpreise wie Heft 3.

Heft 8

Das Schwäbisch- hällische Schwein

von

Dr. A. Gressel
Stuttgart

mit 26 Abbildungen und 1 Karte

Neue Schriftenreihe

Herausgegeben
von der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde e. V., Berlin N 4
In Kommission bei Paul Parey, Berlin SW 11
1940

- Heft 5: Aufzucht des Rindviehs, 2. neu bearb. Aufl. von R. Freyschmidt, Hannover, 1934.
Heft 6: Die Fütterung der Milchkuhe, 2. Auflage von E. Lauprecht, Göttingen, 1936.
Heft 7: Fütterung, Haltung und Pflege der Ziege von A. Machens, Braunschweig, 1930.
Heft 8: Aufzucht und Ernährung der Hühner von L. Weimüller, Erding, 1930.
Heft 9: Die Fütterung der Schweine, 2. Aufl., von B. Bowra, Berlin 1934.
Heft 10: Fütterung und Haltung der Schafe von H. Lüthge, Halle/S., 1931.
Heft 11: Die Beurteilung des Kaltblutpferdes auf rheinisch-deutscher Grundlage, 2. Aufl., von H. Muntel, Berlin 1939. Preis RM 1,50 (Partiepreis: 25 Stück je RM 1,20).
Heft 12: Geflügelställe von R. Römer, Halle-Gröllwitz, 1931.
Heft 13: Über Fußbeschlag, Fuß- und Klauenpflege von A. Fischer, Dresden, 1931.
Heft 14: Die Ernährung und Aufzucht des rheinisch-deutschen Kaltblutfohlens von C. Otten, Bonn, 1931.
Heft 15: Die wichtigsten Krankheiten der Milchkuhe von C. Ehrlich, Hannover, 1931.
Heft 16: Die Kälbermast von H. Bünger, Kiel, 1931.
Heft 17: Die Vorbereitung des Jungviehs für den Weide- und Alpgang von J. Spann, Weihenstephan, 1932.
Heft 18: Die wichtigsten Seuchen und Anzuchtkrankheiten der Schweine von C. Ehrlich, Hannover, 1932.
Heft 19: Die Zucht des Schweines, 2. neu bearb. Aufl. von G. Dahlender, Königsberg, 1933.
Heft 20: Der Landwirt als Milchzeuger und das Milchgesetz von A. Machens, Braunschweig, 1932.
Heft 21: Bäuerliche Rindviehzucht in den deutschen Mittelgebirgen von R. Gärtner, Jena, und B. Vendolph, Sulza, 1932.
Heft 22: Die Beurteilung des Schweines von G. Dahlender, Königsberg, 1933.
Heft 23: Die Beurteilung des Höhentindes von Fr. Stocklausner, Grub, 1933.
Heft 24: Die Zucht des Schafes von R. Gärtner, Jena, 1933.
Heft 25: Die wichtigsten Krankheiten der Pferde von C. Ehrlich, Hannover, 1933.
Heft 26: Der zweckmäßige Rindviehstall, 2. Aufl., von Fr. Dinkhauser, Celle, 1939.
Heft 27: Silofutter, seine Gewinnung und Verwendung von W. Kirsch, Königsberg, 1933.
Heft 28: Die Beurteilung der Ziege von A. Machens, Braunschweig, 1933.
Heft 29: Die Dauerweide von L. Riggel und F. König, Steinach, 1934.
Heft 30: Die wichtigsten Anzuchtkrankheiten des Kindes, von C. Ehrlich, Hannover, 1934.
Heft 31: Die wichtigsten Geflügelseuchen von B. Goertler, Göttingen, 1934.
Heft 32: Die Beurteilung des Niederungsviehes von J. Peters, Königsberg, 1934.
Heft 33: Die Fütterung des landwirtschaftlichen Arbeitspferdes von P. Ehrenberg, Breslau, 1934.
Heft 34: Das Messen der Haustiere (Pferde, Rinder, Schweine, Schafe) von O. Buh, Berlin, 1935.
Heft 35: Wollbeurteilung, Wollgewinnung u. -pflege von R. Gärtner, Jena, 1935.
Heft 36-38: Die Beurteilung des Warmblutpferdes von G. Rau, Berlin, 1935. Preis RM 2,— (Partiepreis: 25 Stück je RM 1,60).
Heft 39: Die wichtigsten Krankheiten des Schafes von C. Ehrlich, Hannover, 1935.
Heft 40: Die Erzeugung einwandfreier Milch von Fr. Dinkhauser, Celle, 1935.
Heft 41: Das Photographieren landwirtschaftlicher Nutztiere von J. Kirsch, Berlin 1936.
Heft 42: Das Euter und das Melken von Fr. Dinkhauser, Celle, 1936.
Heft 43: Die Fortbewegung des Pferdes von W. Krüger, Berlin, 1939. Preis RM 2,— (Partiepreis: 25 Stück je RM 1,60).

Soweit kein Sonderpreis angegeben, Einzelpreis: je Heft RM 1,—
(für Mitglieder der Gesellschaft RM 0,80); Partiepreis: 25 Stück eines Heftes
je RM 0,80 (für Mitglieder der Gesellschaft RM 0,50)

Heft 8

Das Schwäbisch-
hällische Schwein

von

Dr. A. Gressel
Stuttgart

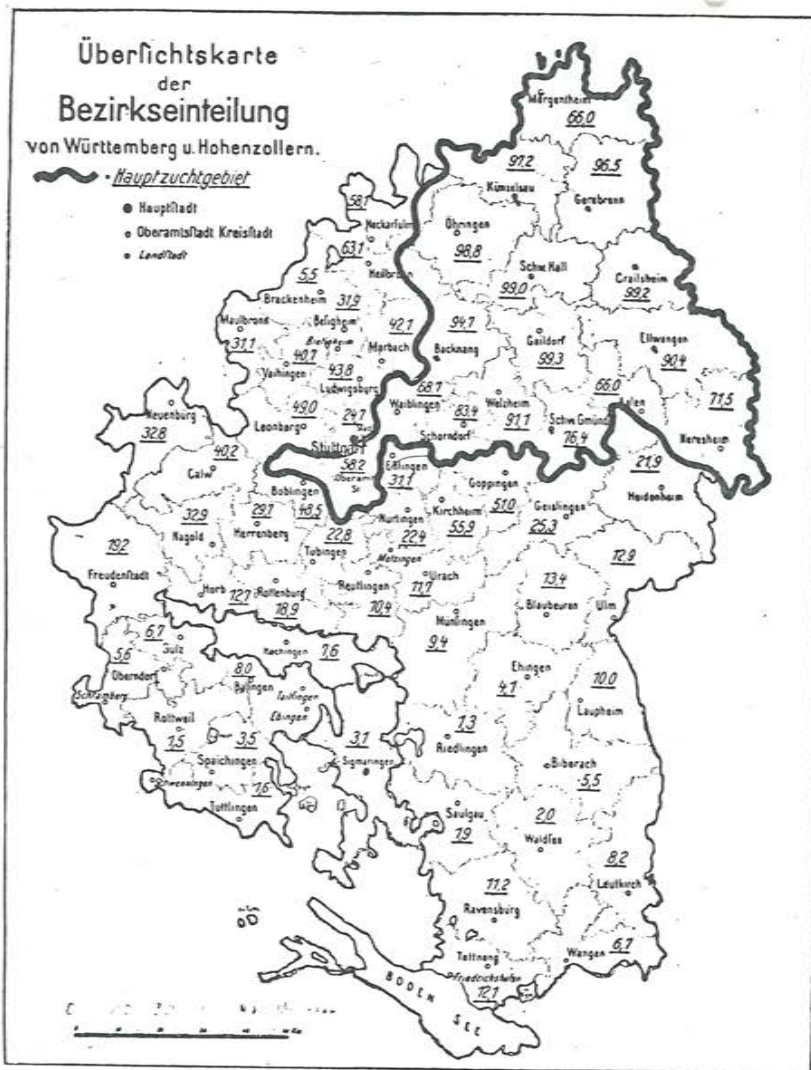
mit 26 Abbildungen und 1 Karte



Neue Schriftenreihe

Herausgegeben
von der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde e. V., Berlin N 4
In Kommission bei Paul Parey, Berlin SW 11

1 9 4 0



Zucht- und Verbreitungsgebiet des Schwäbisch-hällischen Schweines in Württemberg und Hohenzollern. Die Zahlen geben den prozentualen Anteil der Rasse am Gesamt Schweinebestand des Jahres 1935 in den Oberämtern an.

Druck: Alfred Waberg, Grimmen in Pommern.

Das Schwäbisch-hällische Schwein

von

Dr. A. Gressel
Stuttgart.

I. Einleitung.

Das Schwäbisch-hällische Schwein ist vorwiegend in einem Teilgebiet des Landes Württemberg verbreitet. Die Rasse, deren Geschichte, Zucht und Leistungsfähigkeit bisher kaum bearbeitet wurde, hat in den vergangenen 15 Jahren ständig zugenommen. Nach den letzten, im alten Reichsgebiet Ende Januar 1936 durchgeführten Rassenerhebungen beträgt der Anteil der Schwäbisch-hällischen Rasse rd. 40% des württembergischen und 1,4% des gesamten deutschen Schweinebestandes. Nachstehende Aufstellung gibt Aufschluß über den prozentualen Anteil der Rasse am Gesamt Schweinebestand der verschiedenen Reichsgebiete.

	Stück	% vom Gesamtbestand
Preußen	8.759	0,1
Bayern	8.660	0,4
(davon Mittelfranken)	8.340	2,8
Sachsen	3.604	0,4
Württemberg	272.901	39,2
(Hohenzollern)	1.768	5,1
Baden	11.863	2,1
Thüringen	4.746	0,8
Hessen	597	0,2
Mecklenburg	1.972	0,3
Oldenburg	32	—
Braunschweig	166	0,1
Anhalt	522	0,5
Lippe	76	0,1
Saarland	603	0,6
Deutsches Reich (Altreich)	314,501	1,4

Die Zucht des Schwäbisch-hällischen Schweines ist eng mit der Struktur der württembergischen Landwirtschaft verbunden. Hinsichtlich der Bodengestaltung ist Württemberg als ein typisches Berg- und Hügelland zu bezeichnen. Auf betriebswirtschaftlichem Gebiet ist besonders die Eigenart der Betriebsgrößenverteilung hervorzuheben. Ein großer Teil aller landwirtschaftlichen Betriebe sind Kleinbetriebe mit weniger als 2 ha Fläche. Den Hauptteil der Nutzungsfläche nehmen die eigentlichen landwirtschaftlichen Betriebe (2 bis 100 ha) ein. Unter ihnen überwiegen die kleinbäuerlichen von 2 bis 5 ha Größe, jedoch nur der Zahl nach, während die mittelbäuerlichen von 5—20 ha Größe eine mehr als doppelt so große Fläche einnehmen. Die Großbetriebe über 100 ha fallen kaum ins Gewicht.

Der Anteil des Ackerlandes an der gesamten bewirtschafteten Fläche ist verhältnismäßig gering (55,1%), während der Anteil der Wiesen und Weiden (41,1%) den Reichsdurchschnitt erheblich übertrifft.

Das im Norden und Nordosten gelegene Gebiet Württembergs muß besonders erwähnt werden, weil in ihm das Hauptzuchtgebiet der Schwäbisch-hällischen Schweinerasse liegt. Es umfaßt das Gebiet zwischen dem Lauf des Neckars nördlich Stuttgart und der Göppinger-, Geislinger- und Heidenheimer-Alb und setzt sich durch das fränkische Hügelland und die Hohenloher Ebene bis zum Odenwald fort. Im Norden wird es von der badischen und im Osten von der bayerischen Gavgrenze abgeschlossen. Günstige Boden- und klimatische Verhältnisse dieses Gebietes bedingen eine intensiv betriebene Landwirtschaft. Leider stellt die vielfach anzutreffende starke Zersplitterung des Grundbesitzes ein Hindernis in der Bewirtschaftung vieler Höfe dar.

Das Klima ist im Zuchtgebiet, wie in ganz Württemberg, weder ausgesprochen maritim, noch kontinental. Die durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge schwankte im Zuchtgebiet während der letzten 30 Jahre zwischen 700 und 900 Millimeter.

Die Bedeutung, die der Schweinezucht und -haltung innerhalb der gesamten Viehhaltung Württembergs zukommt, geht aus der Größe des jährlich gezählten Schweinebestandes hervor. In den letzten 5 Jahren schwankte dieser Bestand um 700 000 Stück. Die rassenmäßige Zusammensetzung des württembergischen Schweinebestandes wurde im Dezember 1926 und 1935 ermittelt. 1926 setzte sich der Gesamtschweinebestand aus Deutschen veredelten Landschweinen mit 68,0%, Schwäbisch-hällischen Schweinen mit 24,8%, Baldinger Tigerschweinen mit 1,4% und sonstigen Rassen bzw. Kreuzungstieren mit 5,8% zusammen. 1935 ergaben die Ermittlungen: 58,3% Deutsche veredelte Landschweine, 39,2% Schwäbisch-hällische Schweine und 2,5% sonstige Rassen bzw. Kreuzungstiere.

Nachstehen. Aufstellung gibt Aufschluß über die Gebiete, die zu dieser Vermehrung der Schwäbisch-hällischen Schweine um 14,4% besonders beigetragen haben:

Kreis	Schwäbisch-hällische Schweine				Absolute Zunahme in % gegenüber 1926	Deutsche veredelte Landschweine				Absolute Zunahme bzw. Abnahme in % gegenüber 1926
	1926		1935			1926		1935		
	Stück	%	Stück	%		Stück	%	Stück	%	
Jagst- . . .	96 124	67,5	178 392	86,9	85,6	46 284	32,5	26 956	13,1	- 71,7
Neckar- . . .	25 922	26,3	50 539	47,1	95,0	68 668	73,6	56 666	52,9	- 21,2
Schwarzwald-	6 168	5,6	20 999	15,7	340,4	104 141	94,4	113 137	84,3	+ 8,6
Donau-Kreis	5 524	3,6	22 971	9,9	415,8	147 324	96,4	209 877	90,1	+ 42,5

Aus dieser Entwicklung ist zu erkennen, daß die Zahl der Schwäbisch-hällischen Schweine in Württemberg seit der züchterischen Bearbeitung dieser Rasse (1925) erheblich zunahm, während die veredelten Landschweine stark zurückgedrängt wurden. Wenn sich im Gegensatz zu anderen Zweigen der Tierzucht, z. B. der süddeutschen Rinderzucht, hier ein Landschlag in seinem alten Gepräge erhalten hat und der Verdrängung durch andere Rassen erfolgreich widerstand, so müssen hierfür wesentliche Gründe ausschlaggebend gewesen sein.

Die auf Seite 2 wiedergegebene Karte vermittelt einen Überblick über das Hauptzucht- und Verbreitungsgebiet des Schwäbisch-hällischen Schweines in Württemberg und Hohenzollern.

II. Geschichtliche Entwicklung der Schweinezucht in Württemberg.

Aus alten Aufzeichnungen und Urkunden, die über das Land Württemberg vorliegen, geht hervor, daß die Schweinezucht in den letzten Jahrhunderten in hoher Blüte stand, wenn sie auch nicht mehr so umfangreich war wie im Mittelalter, als die Schweine noch zur Eichel- und Bucheckernmast in die Wälder getrieben werden durften. Quellen, die sich mit einer gründlicheren Behandlung der Schweinezucht und deren Rassen befassen, liegen erst seit dem Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts vor. Danach wurde die Schweinezucht schon früher am stärksten „im Hällischen“, „Hohenlohischen“, „Fränkischen“ und in Oberschwaben betrieben. In diesen Quellen begegnen wir zum erstenmal dem „Hällischen Landschwein“. Die Züchtung und Haltung dieser Rasse in Württemberg ist seit dem Ende des 18. Jahrhunderts urkundlich nachweisbar. Die Frage nach dem Beginn der züchterischen Entwicklung, die zur heutigen Typifizierung der Zucht geführt hat, ist mangels entsprechender Aufzeich-

nungen nicht genau zu beantworten. Bereits 1788 werden Größe, Fettreichtum, Hochwertigkeit des Fleisches, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten sowie Fruchtbarkeit, die zwischen 10 bis 15 Ferkeln je Wurf variierte, als charakteristische Eigenschaften des damals im Fränkischen gezüchteten Landschweines erwähnt. Aus dem Jahre 1844 liegt die erste Rassenbeschreibung des „Hällischen Landschlages“ vor: „Tief herabhängende Schlappohren, langer Rüssel, grobe Knochen, außerordentliche Körperlänge. Besonderes Kennzeichen der Echtheit: Schwarzer Kopf und schwarzes Hinterteil. Es ist langgestreckt und erreicht, wenn man es ausgewachsen erst mit 1½ bis 2 Jahren zur Mastung bringt, eine außerordentliche Größe und läßt sich zu einem erstaunlichen Fleischergewicht bringen. Man sieht Schweine, welche 7 Fuß lang, 4—5 Fuß hoch und ein Gewicht von 4—5 Zentner (2—2,5 dz) haben. Außerdem ist zu loben ihre Mastfähigkeit, Fruchtbarkeit, die reine Fortpflanzung ihrer Rasse, die Größe ihrer Ferkel usw.“ 1859 gab der Tierzuchtprofessor Dr. Rueff aus Hohenheim eine fast gleichlautende Charakteristik über den „Schwäbisch-hällischen Schlag“.

An Hand der verschiedenen Aufzeichnungen über die württembergische Schweinezucht ist zu ersehen, daß das Schwäbisch-hällische Schwein bereits in früheren Jahrhunderten die verbreitetste Rasse in Württemberg war. Sie ging wahrscheinlich von dem großwüchsigen und großohrigen Schwein keltisch-germanischen Ursprungs aus, das besonders im Mittelalter neben dem kleinen, kurzohrigen Hauschwein in Deutschland hauptsächlich vorkam. Auf welche Ursachen die Herausbildung dieser Schwäbisch-hällischen Schweinerrasse, ob aus landeseigenen, bodenständigen Blutsquellen, oder unter Mitwirkung fremdländischer Blutsströme, zurückzuführen ist, ist nicht geklärt. Jedoch liegt die Auffassung nahe, daß es sich hierbei um einen Jahrhundertgreifenden Entwicklungsprozeß handelt, der die Rasse entstehen ließ, und zwar unter Voraussetzungen, die in den wirtschaftlichen Besonderheiten des Zuchtgebietes und in der vorwiegenden Berücksichtigung besonders hervorstechender Merkmale bei der Zucht gegeben sind.

Bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts waren die Schwäbisch-hällischen Schweine noch in den meisten Oberämtern der früheren Kreise Jagst, Neckar und Schwarzwald anzutreffen. Trotz der verhältnismäßig dichten Verbreitung dieser Tiere, besonders im Hällischen und Hohenlohischen, konnte der starken Nachfrage des ganzen Landes nicht genügt werden. Dadurch standen der Einfuhr anderer Schweinerrassen aus Ungarn, Böhmen, Mähren, ganz besonders aber aus dem benachbarten Bayern keine Hindernisse entgegen. Schon um 1750 bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden immer wieder Stimmen laut, die gegen die allzu stark überhandnehmende Einfuhr

des rot-weiß gezeichneten bayerischen Landschweines Protest erhoben. Obwohl die bayerischen Landschweine meist „verschnitten“ in größeren Herden durch das Land getrieben wurden, war es nicht zu verhindern, daß in der folgenden Zeit, besonders bei dem der Zucht unkundigen Teil der Schweinezüchter, eine planlose wilde Kreuzungszucht einsetzte, aus der vielfach dreifarbig Nachkommen hervorgingen. Die Tatsache des Vorhandenseins von Erbanteilen des bayerischen Landschweines im Schwäbisch-hällischen Schwein wird belegt durch heute noch in manchen Zuchttällen plötzlich auftretende rot-weiß gezeichnete Ferkel. So führte auch der bekannte „Jodler 6 III“, der hervorragendste Vertreter und Begründer des heute anerkannten Typs, einen gewissen Anteil bayerischen Landschweinblutes, was besonders während seiner Zuchtbenutzung in der Stammzucht des Baron v. Wrangell, Schömburg, in seinen zahlreichen rot-geheckten Nachkommen zum Ausdruck kam.

Von dem das ganze vergangene Jahrhundert vorherrschenden Verfahren, durch Einfuhr und Einkreuzung fremder edler Rassen die einheimische Tierzucht zu fördern, blieb auch das Schwäbisch-hällische Schwein nicht unberührt. Die Kenntnis von den viel gepriesenen Vorzügen der infolge systematisch durchgeführter Veredelungskreuzung frühreifen und edlen englischen Rassen, verbreitete sich schnell im ganzen Land. Fortschrittlich gesinnte Züchter erkannten, daß der einheimische Landschlag besonders in seinen Mastleistungen nicht mehr genügte. Man bedachte aber dabei nicht, daß dieser Schlag unter den damals herrschenden Umweltbedingungen entstanden war und als das Ergebnis der Arbeit gewertet werden mußte, die bisher auf seine züchterische Hebung gerichtet war. Man prüfte weder seinen tatsächlichen Gebrauchswert, noch erwog man die Möglichkeiten der Steigerung seiner Leistungen durch entsprechende Zuchtwahl aus sich heraus. Anstatt dem englischen Beispiel nachzueifern, durch planmäßige Züchtung den einheimischen Landschlag aus dem eigenen Bestand heraus zu verbessern, führte man zur Veredelung die an ganz andere natürliche Voraussetzungen gebundenen hochgezüchteten Rassen aus England ein. Man glaubte, durch fortgesetzte Verdrängungskreuzung aus dem einheimischen Landschlag ein hochwertiges, edleres Zuchtprodukt erhalten zu können. Nach bestimmten Zuchtregeln wurde hierbei nicht verfahren, vor allen Dingen aber wurden die natürlichen Voraussetzungen und insbesondere der Umstand, daß die Schweinezucht in Württemberg schon damals in der Hauptsache in den Händen der kleinen und mittleren Bauern lag, nicht in erforderlichem Maße berücksichtigt. Der „praktische Erfolg“ dieses Vorgehens zeigte sich einige Jahrzehnte später.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts führte König Wilhelm I. von Württemberg, der „Landwirt auf dem württembergischen Königs-

thron", auch eine Anzahl chinesischer Maskenschweine ein, um durch planmäßige Kreuzung mit dem Schwäbisch-hällischen Schwein größere Frühreife und bessere Mastfähigkeit zu erreichen. Dem Vorzug einer schnellen Wüchsigkeit der Maskenschweine stand der Nachteil einer übertriebenen Fettbildung gegenüber. Die Veredelungskreuzung wurde deshalb um das Jahr 1830 wieder aufgegeben, da sich herausstellte, daß die Kreuzungsprodukte während der Mast zu viel Fett und zu wenig Fleisch ansetzten. Als Folgeerscheinungen finden wir heute noch im Schwäbisch-hällischen Schwein Frühreife, Neigung zu starkem Fettsatz, sowie in vielen Fällen die sehr stark ausgeprägte faltig-rundlige und eingebuchtete Stirn.

Wie in der übrigen Tierzucht, so war auch in der württembergischen Schweinezucht vor allem die Zeit von 1850—1900 beherrscht von einer teilweise ausgedehnten Einkreuzung der verschiedensten edlen englischen Rassen. Ein Erfolg war dieser anhaltenden Blutzufuhr kaum beschieden. In diesem Stadium planloser Kreuzungen befand sich die Entwicklung der Schweinezucht zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die größte Gefahr war die zunehmende Veredelung der Kreuzungstiere, deren Fruchtbarkeit und Widerstandskraft gegen Krankheiten mit dem Anwachsen ihres englischen Blutesanteiles immer mehr sank. In den fränkisch-hohenlohischen Bezirken war es nur noch eine verhältnismäßig geringe Zahl von Schweinezüchtern, die zäh an ihren „Mohrenköpfen“, wie die Schwäbisch-hällischen Schweine früher auch genannt wurden, festhielten. Diesen Männern ist es zu verdanken, daß trotz aller Verdrängungsmaßnahmen die der alten Landrasse eigene große Fruchtbarkeit und die typische Farbzeichnung erhalten blieben. Auf dieser Grundlage konnte die heute einheitlich ausgerichtete und anerkannte Zucht der Schwäbisch-hällischen Rasse aufgebaut werden.

Wie bereits erwähnt, befriedigten die Ergebnisse der anhaltenden Kreuzung keineswegs die Ansprüche des Marktes und der Mehrzahl der Züchter. Dies gab den Anlaß, sich wieder der alten und bewährten Eigenschaften und Vorzüge der bodenständigen Landrasse zu erinnern. Die Folge war die Ergreifung verschiedener neuer Maßnahmen von Seiten des Staates und der landwirtschaftlichen Verbände. Neben den staatlichen Förderungsbestimmungen, wie Schaffung bestimmter Zuchtrichtungen, gesetzlicher Regelung der Eberhaltung, Eber- und Mutterschwein-Prämierungen usw., ist besonders die Gründung des „Verbandes der Schweinezüchter und -mäster des Jagst- und Neckarkreises“ im Jahre 1913 zu erwähnen. Der Verband verfolgte den Zweck, „die Schweinezucht und -mast unter Berücksichtigung der Zuchtrichtungen des Deutschen veredelten Landschweines, des Schwäbisch-hällischen Schweines und des Deutschen Edelschweines durch züchterische und unmittelbar zuchtfördernde Maßnahmen, sowie

durch Regelung des Absatzes, des Bezugs von Ferkeln und Anstellschweinen, des Absatzes der Mastschweine und durch Verbesserung der Futtermittelversorgung zu heben.“ Schon die Tatsache der Aufstellung von drei verschiedenen Zuchtrichtungen innerhalb des verhältnismäßig eng begrenzten Verbandsgebietes beweist das große Durcheinander, das als Folge der jahrzehntelangen Kreuzungszucht eingetreten war. Andererseits kann dies als der erste von staatlicher Seite geförderte Versuch angesehen werden, die einzelnen Rassen (so weit von solchen damals gesprochen werden konnte) zu erfassen, einen festen, beständigen Rassenstandard herauszustellen und als Zuchtziel in die Züchterschaft hineinzutragen. Einzelne Schweinezuchtvereine wurden veranlaßt, eine größere Anzahl Eberferkel aufzuziehen, von denen die besten in der Zucht Verwendung finden sollten. Um für die Aufzucht einwandfreier Vatertiere die günstigsten Vorbedingungen zu schaffen, wurde auf Vorschlag der Zuchtleitung in verschiedenen Gegenden des Zuchtgebietes mit der Anlage genossenschaftlicher Schweineweiden begonnen. Man hatte erkaant, daß mit den seither angewandten Zuchtmethoden kein Fortschritt erzielt werden konnte, und stand im Begriffe, die züchterischen Erfahrungen in einer zielbewußteren und planvollen Zuchtarbeit anzuwenden. Man begann aus dem noch vorhandenen reinstämmigen Material das Beste auszusuchen, um auf dieser Basis die neue Zucht zu entwickeln. Inmitten dieser züchterischen Aufbauarbeit brach der Weltkrieg aus und hielt die Durchführung der geplanten Maßnahmen auf.

III. Aufbau der Zucht, Zuchtziel und Körpermaße.

Im Jahre 1920 ging mit der Gründung der Württembergischen Landwirtschaftskammer die Förderung und Pflege der Landschweinezucht von der „Zentralstelle für die Landwirtschaft“ auf diese neue Körperschaft über. 1925 wurde die planmäßige Organisation des Schwäbisch-hällischen Schweines in Angriff genommen, nachdem schon seit Kriegsende verschiedene Stammzuchten und Züchtervereinigungen mit der Zucht dieser Rasse begonnen hatten. Das hauptsächlichste Verbreitungs- und Zuchtgebiet erstreckte sich nur noch über einige wenige Oberämter. Das Schwäbisch-hällische Schwein war damals als ein mehr oder weniger veredeltes Landschwein anzusprechen, das noch viele der wertvollen Eigenschaften des alten uneredelten Landschweines besaß. Als Schwein des Bauern und Arbeiters erreichte es mit 6 bis 8 Lebensmonaten ein Gewicht von 110 bis 125 kg. Von diesem Zeitpunkt an vollzog sich eine weitere Zunahme des Lebendgewichtes infolge stärkerer Fettbildung langsamer als beim veredelten Landschwein. Das Fleisch war besonders zart und wohlschmeckend und zur Herstellung von Dauerware

sehr gesucht. Eine der züchterisch wertvollsten Eigenschaften, die aus den Krisenjahren herübergerettet werden konnten, war die überaus große Fruchtbarkeit bei bestem Aufzuchtvermögen. Im September des ersten Bearbeitungsjahres veranstaltete die Württembergische Landwirtschaftskammer die erste Landessehweineschau in Crailsheim. Diese Veranstaltung sollte einen Überblick über das im Zuchtgebiet vorhandene Material geben, auf die Züchter anregend und belehrend wirken und damit der Förderung der Zucht dienen. Zur Schau wurden von den Züchtervereinigungen 22 Eber, 78 Sauen, davon 23 mit Ferkeln, aufgetrieben. Wie von dieser ersten Orientierungsmaßnahme nicht anders zu erwarten war, boten die vorgestellten Tiere noch ein völlig uneinheitliches Bild. Neben Tieren, die eine starke Veredelung aufwiesen, waren auch solche vertreten, die dem alten unverfälschten Landschweintyp am nächsten kamen. Erstere stammten vorwiegend aus der Züchtervereinigung Hall. Sie waren kürzer, tiefer gestellt, feingliedrig, mit kurzem, vielfach stark eingeknicktem, faltigem Kopf. Die Züchter der Züchtervereinigung Rünzelsau zeigten größere und rumpfigere Tiere mit derberen Knochen. Dagegen verkörperten den alten, langgestreckten, robusten Landschlag besonders die Vertreter aus dem Crailsheimer Bezirk in zum Teil hervorragenden Exemplaren. Die Köpfe dieser Tiere waren mittellang bis lang, ziemlich gerade, mit bis zur Rüsselscheibe reichenden großen Schlappohren, die Körper ziemlich hochgestellt, lang und gezogen, manchmal etwas flachrippig und in der Schinkenbildung zu wenig tief und voll. Die Behaarung konnte als kräftig und dicht bezeichnet werden; zuweilen war noch bei einzelnen Tieren ein Borstenkamm auf dem Rücken festzustellen. Diese Crailsheimer Sammlung war die ausgeglichenste und ließ bereits eine bestimmte Typrichtung erkennen. Verschiedentlich zeigten sich die Mängel andauernder Stallhaltung in der langen Fesselung, Durchtrittigkeit sowie in Senkrücken. So ungleich aber die Formen bei allen vertretenen Typen waren, so ausgeprägt und ausgeglichen waren die Kennzeichen einer hervorragenden Fruchtbarkeit und Milchleistung. Ausnahmslos zeigten alle weiblichen Tiere ein regelmäßiges, gut ausgebildetes Gesäuge mit 14 bis 16 Zigen. Bei den einzelnen Würfen fiel neben der großen Ferkelzahl, die zwischen 8 und 17 schwankte, die gleichmäßige Entwicklung, Lebhaftigkeit und Gesundheit der Ferkel auf. Käufer und Händler bestätigten, daß das Schwäbisch-hällische Schwein in Fruchtbarkeit und Milchergiebigkeit unübertroffen sei. Die Züchter lobten außer den guten Muttereigenschaften die Anspruchslosigkeit in Fütterung und Haltung, sowie die leichte Mastfähigkeit ihrer Schweine. Allgemein wurde von Züchtern, Tierärzten und Schlächtern die gute Gesundheit, Robustheit und Widerstandskraft gegen Seuchen und andere Krankheiten hervorgehoben. Die Erreichung bzw. Erhaltung dieser wertvollen wirt-

schaftlicher Eigenschaften war nur dadurch gewährleistet, daß die Züchter seit Jahrzehnten ausschließlich nach den obenerwähnten Nutzungseigenschaften, ohne betonte formalistische Rücksichten, Zuchtwahl trieben. Auf die Farbzeichnung wurde gewissermaßen als „Fabrikmarke“ besonders geachtet. Die typische Zeichnung des Schwäbisch-hällischen Schweins war: Kopf, Ohren, Genick, Hals und Schulter schwarz; das Schwarz reichte verschieden weit nach rückwärts, jedoch nicht über den hinteren Schulterrand. Der Mittelrumpf war verschieden breit weiß, während die Lenden, Kreuz-, Schwanz- und gelegentlich auch Schinkenpartien schwarz gezeichnet waren. Die Beine waren wieder weiß. Diese Zeichnung hat sich bis heute nicht wesentlich geändert. So war das Bild bei Beginn der organisierten züchterischen Bearbeitung der Rasse. Auf dieser Grundlage war der Weg, der zur Erreichung des Zuchtzieles künftig einzuschlagen war, klar und eindeutig vorgezeichnet. Eine einzigartig dastehende Zuchtleistung war festgestellt und vielfältig bewiesen. Das Hauptaugenmerk mußte nun der Formenverbesserung und Vereinheitlichung des Typs zugewandt werden. Dank der Bemühungen der Tierzucht-Abteilung der damaligen Landwirtschaftskammer, sowie der Unterstützung der einheitlichen Bestrebungen der Züchterschaft, ihr Schwein den Bedürfnissen von Scholle und Markt anzupassen, konnte von Jahr zu Jahr eine Weiterentwicklung in der gewünschten Richtung festgestellt werden. Die Hebung und Vereinheitlichung der Zucht wurde unter Vermeidung der Zufuhr fremden Blutes durch entsprechende Zuchtwahl, zweckmäßigere Aufzucht und gesündere Haltung angestrebt.

Nur im Jahre 1927 wurden Kreuzungsversuche mit 2 Ebern und 1 Muttersau der englischen „Wessex-Saddleback“-Rasse angestellt. Diese Tiere waren in Form und Farbzeichnung dem Schwäbisch-hällischen Schwein sehr ähnlich. Die Zuchtbenutzung des Ebers „Charlie of Snytehurst 2979“ wirkte sich in einigen Herden günstig auf die Formenverbesserung der Nachzucht aus. Heute kann besonders in den Züchtervereinigungen Söhringen und Rünzelsau noch jenes „Wessex“-Blut festgestellt werden. Tiere mit diesem Blutsanteil sind von den original-Schwäbisch-hällischen Schweinen durch ihre starke Schwarzfärbung, die fast bis zur Vorhand reicht, leicht zu unterscheiden. Das Schwarz dieser Tiere ist viel dunkler und kräftiger.

Das anzustrebende Zuchtziel wurde im Jahre 1925 aufgestellt:

1. Zuchtziel: Ein widerstandsfähiges, mittelfrühereifes, milchergiebiges, frohwüchsiges Schwein von großer Fruchtbarkeit und mit guter Futterverwertung, das sich je nach Art und Dauer der Mast zur Herstellung von Frisch- und Dauerware eignet.

2. Körperform:

- Kopf: mittellang, mit kräftigem Genick, Gesichtsprofil: mäßig eingesattelt.
 Rüssel: breit und harmonisch zur Kopflänge.
 Ohren: derbes, großes Schlappohr.
 Backen: gerade Linie vom Hals bis zur Rüsselscheibe.
 Hals: kräftig.
 Schultern: lang, breit und gute Verbindung.
 Brust: tief, breit und tonnig.
 Rücken: breite Dornfortsätze, gut bemuskelt und zum Kreuz um etwa 5 cm gegenüber der Widerristhöhe ansteigend.
 Becken: mäßig abfallend, aber breit.
 Schinken: voll und tief gewachsen.
 Bauch: geräumig und tief.
 Gliedmaßen: mittelhoch, gut gestellt, trocken und kräftig gefesselt.
 Geschlechtsmerkmale: bei beiden Geschlechtern gut ausgeprägt; bei weiblichen Tieren nicht unter 14, gut entwickelte, auf beiden Seiten gleichmäßig verteilte Zigen.
3. Haut: kräftig, glatt und namentlich an den Bauchwänden weich und elastisch.
 4. Behaarung: dicht, die einzelnen Borsten kräftig und glänzend.
 5. Farbe: schwarz mit weißem Gurt von verschieden großer Breite. Die Gliedmaßen können schwarz oder weiß sein.
 Haare: weiß, auf weißer Haut, schwarz auf schwarzer Haut, mit Ausnahme des Säumungstreifens beim Übergang von Schwarz zu weiß.

Um einen Überblick über die Körpermaße des Schwäbisch-hällischen Schweines zu geben, werden in folgender Tabelle die Durchschnittsmaße der ersten Preisträger auf den DLG- und Reichsnährstandsschauen angegeben.

Tabelle 1. Durchschnittsmaße der ersten Preisträger auf den DLG- und Reichsnährstandsschauen (1929—1937)

Wider- rist	Rücken- höhe	Kreuz- höhe	Rumpfs- länge	Brust- breite	Brust- tiefe	Becken- breite	Röhr- bein- um- fang	Ge- wicht
Eber, über 2 Jahre alt (Durchschnitt 4,18 Jahre), Durchschnitt von 6 Tieren								
88,7	94,0	92,5	129,3	40,5	54,1	36,3	23,0	293,0
Eber, 1—2 Jahre alt (Durchschnitt 1,78 Jahre), Durchschnitt von 5 Tieren								
83,4	86,1	87,6	115,4	38,8	48,2	32,5	21,1	224,2
Eber, unter 1 Jahr alt (Durchschnitt 0,83 Jahre), Durchschnitt von 7 Tieren								
73,0	77,8	78,2	102,9	32,1	40,2	28,7	18,3	145,8
Sauen, über 2 Jahre alt (Durchschnitt 4,34 Jahre), Durchschnitt von 7 Tieren								
80,4	85,9	85,7	120,0	36,2	50,0	33,7	18,7	230,2
Sauen, 1—2 Jahre alt (Durchschnitt 1,47 Jahre), Durchschnitt von 8 Tieren								
75,3	80,8	81,6	104,1	34,2	43,8	31,7	17,7	182,7
Sauen, unter 1 Jahr alt (Durchschnitt 0,86 Jahre), Durchschnitt von 6 Tieren								
73,0	77,8	80,8	102,6	33,4	43,2	30,7	17,9	164,6

Tabelle 2. Durchschnittsmaße der ersten Preisträger auf der 2. Landes-schweineschau in Hall 1926

Wider- rist	Kreuz- höhe	Rumpfs- länge	Brust- breite	Brust- tiefe	Becken- breite	Brust- um- fang	Kopf- länge	Kopf- breite	Ge- wicht
Eber, über 2 Jahre alt (1 Tier)									
83,0	82,0	111,0	38,0	46,0	34,0	133,0	38,0	18,0	179,0
Eber, 1—1½ Jahre alt (Durchschnitt von 5 Tieren)									
82,0	83,8	114,2	35,0	45,4	32,4	130,4	36,2	18,7	181,7
Eber, 10—12 Monate alt (Durchschnitt von 5 Tieren)									
77,0	78,6	102,8	33,1	40,4	30,0	117,0	30,5	16,8	156,6
Eber, 8—10 Monate alt (Durchschnitt von 7 Tieren)									
69,0	73,6	95,0	29,0	35,7	26,9	107,0	31,0	16,0	108,0
Sauen, über 3 Jahre alt (Durchschnitt von 7 Tieren)									
82,0	86,5	114,7	34,5	47,6	32,8	136,7	36,2	19,4	191,9
Sauen, 2½—3 Jahre alt (Durchschnitt von 8 Tieren)									
81,0	84,1	111,2	36,4	47,6	33,6	136,4	36,4	19,3	188,5
Sauen, 2—2½ Jahre alt (Durchschnitt von 4 Tieren)									
78,0	84,0	112,0	33,5	46,5	32,6	128,8	36,8	18,2	171,5
Sauen, 1½—2 Jahre alt (Durchschnitt von 4 Tieren)									
78,0	83,5	110,5	34,1	46,3	34,1	132,0	36,2	18,2	174,5
Sauen, 1—1½ Jahre alt (Durchschnitt von 3 Tieren)									
78,0	84,3	106,6	31,6	46,6	30,3	131,3	32,6	18,1	160,0
Sauen, 10—12 Monate alt (Durchschnitt von 3 Tieren)									
69,0	75,0	97,6	29,6	39,3	29,3	111,3	32,6	16,6	111,0
Sauen, 8—10 Monate alt (Durchschnitt von 3 Tieren)									
69,0	74,3	94,6	30,0	39,3	29,6	116,6	31,3	16,0	120,3

Beim Vergleich der in den Tabellen 1 und 2 aufgeführten Durchschnittsmaße der ersten Preisträger auf den DLG- und Reichsnährstandsausstellungen mit den Maßen, die anlässlich der 2. Landes-schau für das Schwäbisch-hällische Schwein in Schw. Hall 1926 genommen wurden, tritt die günstige Formenentwicklung deutlich zutage. In sämtlichen Altersklassen, sowohl der Eber als auch der Sauen, haben alle bedeutenden Körpermaße eine Zunahme erfahren. So ist vor allem eine Zunahme der Rumpflänge, der Brustbreite und -tiefe, sowie des Gewichts in den verschiedenen Altersstufen festzustellen. Diese Tatsache wird unterstrichen durch das anlässlich der Reichsnährstandsausstellung 1937 in München ausgegebene Richterurteil: „... Durchweg ist bei großer Rumpftiefe die Körperlänge mehr als bei allen anderen deutschen Rassen betont.“

IV. Zucht, Haltung und Fütterung.

Die Zucht des Schwäbisch-hällischen Schweines ist einerseits durch die Besonderheiten der gegebenen klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Zuchtgebietes und andererseits durch die Eigenart der Schwäbisch-hohenlohischen Züchterschaft bedingt. Gemäß dieser Gegebenheiten ist sie in Württemberg von jeher eigene Entwicklungswege gegangen und konnte dadurch trotz der Begrenztheit des Zuchtgebietes und des Zuchtmaterials schon sehr frühzeitig eine absolute Unabhängigkeit erreichen. Der heutige Stand der Zucht hinsichtlich Typ, Ausgeglichenheit und Leistung stellt einen Erfolg dar, der um so höher zu bewerten ist, als er in kaum fünfzehnjähriger Arbeit erreicht wurde. Bei diesem Neuaufbau konnte sie durch sorgfältigste Auswahl der dem aufgestellten Idealtyp am nächsten kommenden Zuchttiere fortwährend verbessert werden. Die Methode des Zuchtaufbaus aus den vorhandenen reinrassigen Restbeständen hat sich als unbedingt richtig erwiesen. Das Schwäbisch-hällische Schwein wird vorwiegend in klein- und mittelbäuerlichen Betrieben, die schon seit Jahrhunderten die Schweinezucht betreiben, gezüchtet. Die Auswahl der weiblichen Zuchttiere erfolgt in erster Linie nach deren Nutzungseigenschaften, wobei besonderer Wert auf Fruchtbarkeit und gute Leistungseigenschaften der Ahnen gelegt wird. Tiere unter 14 Zigen werden von der Zucht ausgeschlossen. Der Züchter erblickt in dem Vorhandensein von mindestens 14 gleichmäßig verteilten Zigen zugleich auch eine Gewähr für hohe Fruchtbarkeit, weshalb diese äußeren Leistungszeichen sorgfältig beachtet werden. Die Auswahl der Zuchteber vollzieht sich nach denselben Grundsätzen. Die Vatertiere müssen gesund, robust und widerstandsfähig sein. Heute können nahezu sämtliche in den öffentlichen und privaten Eberhaltungen aufgestellten Eber die Abstammung von Herdbuchtieren aufweisen. Den größten Einfluß auf die Landeszucht übten die Eber „Jodler 6 HII“, „Held 77 H“, „Marschall 11 HH“, „Dan 12 HH“, „Jonas 91 K“, „Heiner 11 SB“, „Hans 202 H“, „Jonathan 140 Gb“ und „Flammensohn 24 HH“ aus.

Das Zuchtziel wird in den Herdbuchzuchten am vollkommensten erreicht. Deren Aufgabe ist es, die gesamte Landeszucht bis in die kleinsten Bauernhöfe hinein mit gutem Zuchtmaterial zu versorgen. Das Zuchtverfahren besteht in absoluter Reinzucht. Die infolge Begrenztheit des Zuchtmaterials in vielen Zuchten notwendig gewordene mäßige Inzucht hat sich bei einer sachgemäßen Handhabung als ein sicheres Mittel zur Verbesserung der Herdenbestände erwiesen. Alle Tiere, die den hochgestellten Anforderungen nicht entsprechen, werden rücksichtslos ausgemerzt.

Die Zuchtbenutzung der Sauen und Eber erfolgt in der Regel nicht vor dem 8. bis 9. Lebensmonat. Dadurch wird den wachsenden

Tieren eine normale Entwicklung ermöglicht. Sowohl die Sauen als auch die Eber danken eine nicht zu frühe Zuchtverwendung im Verein mit einer normalen Zuchtbeanspruchung durch eine entsprechend längere Zuchtdauer. So begegnet man oft Sauen, die 14 bis 16 Würfe mit durchschnittlich 12 bis 15 Ferkeln gebracht haben und sich nach wie vor durch eine gute Gesundheit auszeichnen.

Das Schwäbisch-hällische Schwein kommt, besonders in den Stammzuchten, fast das ganze Jahr hindurch auf Weide. Viele kleinbäuerliche Züchter besitzen, sofern keine geeignete Weidegelegenheit vorhanden ist, bei ihrem Zuchtstall einen größeren Auslauf oder Tummelplatz, um den Zuchttieren jederzeit die Bewegung im Freien und die Aufnahme erdiger Bestandteile zu ermöglichen. Der Wert des Weideganges wird heute immer mehr erkannt; denn je natürlicher und härter die Haltungsweise ist, desto gesünder, robuster und widerstandsfähiger werden die Tiere. Schon in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts rühmte man an den Schwäbisch-hällischen Schweinen die robuste Gesundheit und Widerstandsfähigkeit gegen Seuchen und andere Krankheiten. Diese wertvollen Eigenschaften fanden auch damals teilweise ihre Begründung in der naturgemäßen Haltung der Tiere auf Weiden, die fortlaufend eine natürliche und scharfe Auslese bedingte.

Die Stallverhältnisse sind den überwiegend kleinbäuerlichen Zuchten entsprechend sehr einfach. Der Schweinestall befindet sich hauptsächlich als Anbau an Großviehställen oder Scheunen, von welchen er durch eine Zwischentür betreten werden kann. Vielsach ist auch eine Abteilung des Rindviehstalles als Abfertelstall eingerichtet. Obwohl diese Unterbringungsart im allgemeinen in den oft feuchten und dumpfen Ställen wenig erstrebenswert erscheint, so ist sie doch infolge der vorherrschenden kleinbäuerlichen Verhältnisse vorläufig kaum zu umgehen. In den Herdbuchzuchten sind meistens zweckmäßige und nach neuzeitlichen Erfahrungen angelegte Schweineställe vorhanden.

Es gibt kaum eine Gegend in Deutschland, in der die Bäuerin sich mit so viel Sorgfalt des „Vorstenviehs“ annimmt, wie gerade in Hohenlohe-Franken, dem ursprünglichen Zuchtgebiet des Schwäbisch-hällischen Schweines. In den kleineren Betrieben liegt die Pflege und Aufzucht der Ferkel fast ausschließlich in den Händen der Bäuerin. Mit Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit versorgt sie ihre „Däuschle“. Diesem Umstand ist es mit zu verdanken, daß gerade in den klein- und mittelbäuerlichen Zuchten ein überaus hoher Durchschnitt an aufgezogenen Ferkeln festzustellen ist. Die Ferkel bleiben in der Regel 6 bis 10 Wochen bei der Mutter. Die Milcherzeugung der Muttersau ist so bedeutend, daß die Ferkel erst verhältnismäßig spät Beisfutter aufnehmen. Wachstum, Gewichtszunahme und Aus-

geglichenheit auch bei Würfen von 12 bis 14 und mehr Ferkeln sind erstaunlich groß. Die meisten der abzusehenden Ferkel werden verschlitten zur Mast verkauft. Die Ferkelmärkte im Zuchtgebiet, besonders die von Hall, Blaufelden, Islohofen, Crailsheim usw., sind heute ebenso wie schon bei Beginn des vergangenen Jahrhunderts weit über die württembergische Grenze hinaus bekannt. Die Mehrzahl der Ferkel kommt im Alter von 8 Wochen und mit einem Gewicht von ca. 17 bis 20 kg zum Verkauf. Die Ferkel, die zur Zucht bestimmt sind, bleiben im allgemeinen etwas länger bei der Mutter. Im Zuchtgebiet wird sowohl Zucht als auch Mast betrieben, jedoch überwiegen die Zuchtbetriebe. Sobald die Ferkel Beifutter aufnehmen, erhalten sie ein Gemisch von Gersten- und Haferschrot, dem etwas Futterkalk und Fischmehl beigegeben wird. Infolge der stark verbreiteten Rindviehzucht bilden die verschiedensten Molkereirückstände ein sehr wertvolles zusätzliches eiweißhaltiges Futtermittel, das hauptsächlich bei der Aufzucht der Ferkel und Läufer eine wichtige Rolle spielt.

Es gibt sowohl in der Fütterung der Ferkel als auch der Sauen keine feste Norm. Jeder Züchter füttert nach eigenen Anschauungen, zumal die Art der Fütterung durch das auf dem Hof verfügbare Futter bedingt ist. Es werden neben dem Weidegang fast ausschließlich wirtschaftseigene Futterstoffe, wie Kartoffeln, Rüben, Rübenschnitzel, Gersten- und Haferschrot, junger Klee, junges Gras, und sämtliche Molkereirückstände, sowie Abfälle aus dem Wirtschaftshaushalt, verwendet. In den letzten Jahren ist man im Zuchtgebiet vielfach dazu übergegangen, den hochtragenden Mutterfauen 2 bis 3 Wochen vor dem Ferkeln bereits wieder Futter zuzulegen. Durch diese Nährstoffzulage soll ein volles Wiedereinsetzen der Säugeleistung günstig beeinflusst werden. In einzelnen Zuchten ist es Brauch, den hochträchtigen Muttertieren etwa 2—3 Tage vor dem Ferkeln ein kräftiges Futter in dünnflüssigem Zustand (Hafer- und Gerstenschrot mit Magermilch angerührt) zu verabreichen.

V. Leistungen des Schwäbisch-hällischen Schweins.

A. Zuchtleistung. Die Fruchtbarkeit ist sowohl für die gesamte Tierzucht, als auch im besonderen für die Schweinezucht einer der wichtigsten Faktoren. Von ihr hängt in erster Linie Erfolg oder Mißerfolg der Züchtung ab. Im Interesse einer vermehrten Erzeugung an Tieren und tierischen Produkten müssen wir heute verlangen, daß bei den mehrgebärenden Haustieren diejenigen Tiere und Stämme bevorzugt zur Zucht heranzuziehen sind, die sowohl selbst als auch bei den Ahnen eine überdurchschnittliche Fruchtbarkeitsveranlagung erkennen lassen. Andererseits darf diese Maßnahme

unter fei. Umständen dazu führen, Tiere zu züchten, deren Fruchtbarkeit so ins Extreme gesteigert wird, daß dadurch die Aufzuchtleistung eine ungünstige Beeinflussung erfährt. Fruchtbarkeit und Aufzuchtvermögen eines Muttertieres müssen vielmehr in Übereinstimmung stehen. Während in den verflossenen Jahrzehnten im allgemeinen in der Schweinezucht einem etwas übertriebenen Formalismus gehuldigt wurde, sind die Züchter des Schwäbisch-hällischen Schweins nie dieser einseitigen Beurteilungsmethode verfallen. Für sie war nicht der Typ mit vollendeter Formenschönheit das erstrebenswerte Ideal, sondern ein solcher als Träger wirtschaftlich und züchterisch wertvoller Nutzungseigenschaften, und zwar besonders einer hervorragenden Fruchtbarkeit und eines guten Aufzuchtvermögens. Zur Zucht werden nur Tiere aufgestellt, die aus ferkelstarken Würfen stammen und mindestens 14 Zigen haben. Diese schon früher erwähnte Auswahlmethode wurde bereits lange vor Einführung der Leistungsprüfungen in der Schweinezucht, ja, wie sogar aus Urkunden hervorgeht, schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts angewandt und bis auf den heutigen Tag durch viele Generationen weiter überliefert. In dieser einfachen Zuchtwahlmaßnahme sieht der Hohenloher Bauer und Züchter auch heute noch die sicherste Gewähr für die Vererbung der rassetypischen Leistungseigenschaften. Nicht selten findet man in kleinbäuerlichen Ställen Würfe von 14—16 und noch mehr aufgezogenen Ferkeln. Fruchtbarkeit und Aufzuchtleistung des Schwäbisch-hällischen Schweines sind aus den Leistungsprüfungsergebnissen ersichtlich. Die Leistungsprüfungen werden seit dem Jahre 1928 unter amtlicher Kontrolle nach den Richtlinien des Reichsverbandes Deutscher Schweinezüchter durchgeführt und sind für alle dem Herdbuchverein für das Schwäbisch-hällische Schwein angeschlossenen Stammzuchten obligatorisch. Die Prüfungen erstrecken sich auf:

1. die Zahl der geborenen Ferkel,
2. die Zahl der nach 4 Wochen noch lebenden = aufgezogenen Ferkel,
3. das Gewicht der geborenen,
4. das Gewicht der aufgezogenen Ferkel.

Zu Beginn der Leistungsprüfungen wurde das Dreiwochenwurfgewicht ermittelt. Seit 1930 wird das Vierwochenwurfgewicht zugrunde gelegt. Es liegen nunmehr 9 Jahresabschlüsse der Zuchtleistungsprüfungen vor. Nach den neunjährigen Feststellungen betragen die jährlichen durchschnittlichen Ergebnisse:

Jahr	Zahl der gepr. Würfe	Zahl der durchschnittlich geborenen Ferkel	Zahl der durchschnittlich aufgezogenen Ferkel	Durchschnittliches Vierwochenwurf-gewicht
1928	35	13,1	11,0	53,53 (21 Tage)
1929	44	11,2	9,8	51,72 "
1930	92	12,2	11,3	64,54 "
1931	96	11,7	10,2	58,81 "
1932	169	10,8	9,8	62,65 "
1933	295	10,9	9,8	61,92 "
1934	254	10,4	9,4	67,57 "
1935	261	10,6	9,1	64,93 "
1936	207	11,2	9,7	67,25 "
Durchschnitt	1453	10,9	9,7	64,45

Durchschnittliches Aufzuchtvermögen = 90,2 %.

Schwankungen: 4-21 Stück geborene, 4-17 Stück aufgezogene Ferkel.

Die Fruchtbarkeit mit durchschnittlich 10,9 geborenen und 9,7 aufgezogenen Ferkeln je Wurf, das durchschnittliche Vierwochenwurf-gewicht mit 64,5 kg, sowie das durchschnittliche Aufzuchtvermögen von 90,2% müssen als sehr günstig bezeichnet werden. Nach Ermittlungen von J. Schmidt liegen die Leistungen des Schwäbisch-hällischen Schweins, die sich fast vollkommen mit den hier gefundenen Zahlen decken, in Bezug auf Fruchtbarkeit und Aufzuchtvermögen über den Leistungen aller übrigen in Deutschland in bedeutenderem Umfange gehaltenen Schweinerassen. Diese Zuchtleistung muß als eine hervorragende, erblich bedingte Eigenschaft dieser Rasse bezeichnet werden. Besonderer Wert ist auf das Vierwochenwurfsgewicht der Ferkel zu legen, weil neben der Anzahl der Würfe und der Wurfgröße dieses Gewicht als ein Vergleichsmaßstab für das Leistungsvermögen der Sauen anzusprechen ist. Nachstehende Aufstellung zeigt die durchschnittliche Zuchtleistung einer Anzahl meist heute noch lebender bester Leistungssauen.

Höchstleistungen Schwäbisch-hällischer Muttersauen:

Name bzw. Nr. der Sau	in Stammzucht bzw. Züchtervereinigg.	Zahl der Würfe	Zahl der geb. Ferkel	Zahl der aufgez. Ferkel	Ø 4Woch. Gew. Kilogr.	Bemerkg.
Hedel 345 C	z. B.	10	9,7	8,8	93,2	noch lebend
Helene 346 Ö	St. z.	5	11,2	10,6	93,0	
Isa 366 C	z. B.	7	9,6	8,9	92,7	
Liese 4 K	z. B.	9	11,6	10,6	85,0	
Cornelie 7 HH	St. z.	11	12,6	10,2	82,6	
Lina 209 K	z. B.	8	12,5	12,1	81,0	

Name bzw. Nr. der Sau	in Stammzucht bzw. Züchtervereinigg.	Zahl der Würfe	Zahl der geb. Ferkel	Zahl der aufgez. Ferkel	Ø 4Woch. Gew. Kilogr.	Bemerkg.
Hella 355 Ö	St. z.	6	15,8	10,3	80,4	noch lebend
Herma 480 Gb	z. B.	4	12,2	12,0	80,1	
Lina 30 Sch	St. z.	6	11,0	10,3	79,2	" "
Ursula 345 Gb	z. B.	10	13,6	11,8	79,0	" "
366 C	z. B.	7	12,2	11,0	78,5	" "
Hildegard 395 Ö	St. z.	4	14,2	12,5	75,9	" "
Costa 78 HH	St. z.	7	14,0	11,4	73,0	" "
Heidele 397 C	z. B.	4	11,0	9,8	73,0	" "
Hawai 0348 Ö	St. z.	5	16,2	11,8	72,2	" "
Lisl 16 W	St. z.	6	12,5	12,3	71,2	" "
Ferne 104 HH	St. z.	6	13,3	11,5	70,3	" "
Fernande 110 HH	St. z.	7	13,3	11,3	68,6	" "
Wega 123 HH	St. z.	5	12,6	10,8	68,3	" "
Ludwine 15 W	St. z.	10	12,6	12,4	66,8	" "
Kati 24 Sch	St. z.	10	10,6	9,0	66,6	" "
Cosima 35 HH	St. z.	10	12,4	9,2	66,2	" "
Wespe 124 HH	St. z.	5	13,6	11,6	62,9	" "
Wafada 89 HH	St. z.	9	12,9	10,9	62,6	" "

Mit Ausnahme der Berechnung von J. Schmidt sind Wurfgröße, Geburts- und Vierwochengewicht beim Schwäbisch-hällischen Schwein noch sehr wenig bearbeitet worden. Verfasser hat daher in seiner Dissertation diese züchterisch bedeutenden Leistungseigenschaften untersucht. Im Hinblick auf die Bedeutung, die den Untersuchungen für die züchterische Beurteilung der Fruchtbarkeit, des Geburts- und Vierwochengewichts beim Schwäbisch-hällischen Schwein zukommt, werden die Ergebnisse, in gedrängter Form zusammengefaßt, wiedergegeben:

1. Eine deutliche Beeinflussung der Fruchtbarkeit durch die Jahreszeit konnte nicht nachgewiesen werden. Der Unterschied zwischen den Sommer- und Winterwürfen beträgt nur 0,01 Ferkel je Wurf bei der Geburt zugunsten der Sommerwürfe. Er ist also praktisch völlig bedeutungslos. Dagegen konnte bei den nach 4 Wochen noch vorhandenen Ferkeln eine geringe Überlegenheit der Sommerwürfe über die Winterwürfe (Unterschied 0,25 Ferkel) festgestellt werden.
2. Die Ferkelsterblichkeit in den ersten vier Lebenswochen betrug im Sommerhalbjahr 8,9% und im Winterhalbjahr 11,1% je Wurf. Das Aufzuchtvermögen war demnach im Sommer um 2,2% günstiger als im Winter. Es fiel jedoch auf, daß mit zunehmender Wurfgröße auch die Ferkelsterblichkeit zunahm; denn bei 6 geborenen Ferkeln betrug die Sterblichkeit in den vier Wochen 3,5%, während sie bei 17 und mehr geborenen Ferkeln auf 23,5% stieg. Daraus ist zu schließen, daß eine zu hohe Ferkelzahl je Wurf keine wirtschaftlichen Vorteile mehr bietet. Der durchschnittliche Ferkelabgang ist beim Schwäbisch-hällischen Schwein jedoch geringer als bei den übrigen Rassen.

3. Das Bierwochengewicht der Sommerwürfe liegt im Durchschnitt um 2,8 kg über dem der Winterwürfe. Dieser geringe jahreszeitlich bedingte Unterschied fällt praktisch kaum ins Gewicht.
4. Das Bierwochenwurfgewicht nimmt mit steigender Würfgröße zu. Eine relative Abnahme des Bierwochenwurfgewichts tritt erst bei 17 und mehr geborenen und 13 aufgezogenen Ferkeln ein. Nach den von anderen Autoren durchgeführten Untersuchungen ist dies bei anderen Schweinerassen schon früher der Fall. Aus dieser Tatsache folgt, daß beim Schwäbisch-hällischen Schwein Würfe von 12 und mehr Ferkeln angestrebt werden können, ohne eine Abnahme des Bierwochenwurfgewichtes und damit der Leistungen der Mutterfauen befürchten zu müssen. Dabei ist selbstverständlich zu berücksichtigen, daß diese hohen Leistungen nur von Sauen mit einwandfreier Konstitution und gut ausgebildetem Gefüge hervorgebracht werden. Daß solche hochwertigen Leistungstiere vorhanden sind, beweisen die Untersuchungsergebnisse. Es wird mit zu den vordringlichsten Maßnahmen zur Förderung der Zucht gehören, die Vertreter solcher Leistungsstämme mehr noch als bisher herauszufinden und in der Landesucht zu verbreiten.
5. Das durchschnittliche Bierwochengewicht des Einzelferkels nimmt mit zunehmender Würfgröße ab. Die Entwicklung der Ferkel während der ersten vier Lebenswochen ist neben ihrer erblich bedingten Wachstumsveranlagung in erster Linie von der Säugeleistung der Mutterfauen abhängig. Gleichzeitig sind noch Einflüsse der Jahreszeit, der Würfgröße, des Alters, der Haltung und Fütterung mitbestimmend.

Die Ergebnisse bestätigen die hervorragenden Leistungseigenschaften der Schwäbisch-hällischen Rasse. Gleichzeitig dürften sie zur Klärung in der Praxis vielumstrittener Fragen beitragen.

B. M a s t l e i s t u n g. Ebenso wie die Zuchtleistungsprüfungen verfolgen auch die Mastleistungsprüfungen bei den Schweinen den Zweck, aus den Leistungsergebnissen auf den Zuchtwert der in ihren Nachkommen geprüften Zuchttiere zu schließen. Je mehr Tiere diesen Prüfungen unterzogen werden, desto zuverlässiger wird der Maßstab, der für die zu beurteilenden Eigenschaften zugrunde zu legen ist. Die frühere Württembergische Landwirtschaftskammer begann nach dem Vorbild der Mastprüfungsanstalt Friedland des Tierzuchtinstituts der Universität Göttingen im Jahre 1929 mit der Durchführung von Schweinemastleistungsprüfungen für die in Württemberg anerkannten beiden Rassen.

Diese Prüfungen wurden leider nur während der Dauer von 3 Jahren durchgeführt. Sie erfolgten in engster Anlehnung an das Verfahren der staatlichen Mastprüfungsanstalten. Geprüft wurden 24 weibliche und 24 kastrierte männliche Tiere der Schwäbisch-hällischen Rasse und 83 weibliche und 82 kastrierte männliche Tiere der Rasse des veredelten Landschweins. In Anbetracht der zahlenmäßig starken Begrenzung des zur Auswertung stehenden Materials können bei Gegenüberstellung der Versuchsergebnisse der beiden Rassen keine grundlegenden Schlüsse gezogen werden.

Tabelle 3. Gewichtsentwicklung und Mastdauer

Jahr	Geschlecht d. Tiere		Mastanfangsgewicht in kg			Mastendgewicht in kg			Gesamtmastdauer in Tagen			Zunahme während d. Gesamtmastzeit in kg		
	m.	w.	Durchschnitt	niedr.	höchst.	Durchschnitt	niedr.	höchst.	Durchschnitt	niedr.	höchst.	Durchschnitt	niedr.	höchst.
Schwäbisch-hällische Schweine														
1929	4	4	33,2	23,0	39,0	111,3	100,0	121,0	121,2	97,0	164,0	78,1	69,0	85,0
1930	11	10	30,3	21,5	39,0	110,3	100,0	121,0	130,3	97,0	195,0	80,6	67,0	94,0
1931	9	10	23,9	16,5	39,0	102,6	99,0	113,0	131,0	94,0	164,0	78,7	71,0	87,0
Veredelte Landschweine														
1929	17	18	27,9	17,5	37,5	116,6	100,0	130,0	137,2	91,0	185,0	88,0	72,3	104,0
1930	32	32	30,1	17,5	39,0	118,7	107,5	135,5	135,8	97,0	185,0	88,6	73,0	104,0
1931	34	33	28,3	17,0	38,0	104,1	96,5	113,0	120,0	81,0	156,0	75,7	65,0	87,0

Jahr	Mastdauer im Mastabschnitt von 30-100 kg i. Tagen			Anzahl und Geschlecht der Tiere		Mastdauer im Mastabschnitt v. 40-100 kg i. Tag.			Anzahl und Geschlecht der Tiere	
	Durchschnitt	niedr.	höchst.	männl.	weibl.	Durchschnitt	niedr.	höchst.	männl.	weibl.
Schwäbisch-hällische Schweine										
1929	123,5	106,0	141,0	1	1	82,7	72,0	95,0	3	1
1930	122,6	102,0	145,0	5	5	94,3	72,0	128,0	6	5
1931	117,2	94,0	143,0	8	9	98,0	74,0	127,0	1	9
Veredelte Landschweine										
1929	111,8	87,0	142,0	12	12	90,4	69,0	108,0	5	6
1930	112,1	87,0	142,0	17	17	92,0	64,0	123,0	15	15
1931	110,0	65,0	147,0	21	21	93,1	63,0	137,0	13	12

Tabelle 4. Tägliche Zunahme in Gramm

Jahr	Von der Geburt bis zum Mastende			Während der Gesamtmastzeit			Von Mastbeginn bis 100 kg			Im Mastabschnitt von 30-100 kg			Anzahl und Geschlecht der Tiere	
	Durchschnitt	niedr.	höchst.	Durchschnitt	niedr.	höchst.	Durchschnitt	niedr.	höchst.	Durchschnitt	niedr.	höchst.	männl.	weibl.
Schwäbisch-hällische Schweine														
1929	586	481	651	647	518	752	689	524	814	578	496	660	1	1
1930	520	405	651	625	494	752	642	475	814	585	483	686	5	5
1931	498	418	627	609	503	787	616	500	813	613	489	745	8	9
Veredelte Landschweine														
1929	518	382	626	655	500	831	645	493	860	632	493	804	12	12
1930	535	382	688	664	500	895	662	493	913	634	493	795	17	17
1931	507	410	638	642	434	882	652	449	909	647	476	823	21	21

Jahr	Im Mastabschnitt von 40-100 kg			Anzahl und Geschlecht der Tiere	
	Durchschnitt	niedr.	höchst.	männlich	weiblich
Schwäbisch-hällische Schweine					
1929	730	631	810	3	3
1930	650	468	810	6	5
1931	624	472	811	1	1
Veredelte Landschweine					
1929	678	551	861	5	6
1930	666	488	937	15	15
1931	656	438	920	13	12

Tabelle 5. Absoluter Futterverbrauch in Kilogramm

Jahr	Während der Gesamtmastzeit									Anzahl u. Geschlecht der Tiere	
	Gerste			Fischnmehl			Trockenhefe				
	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	männl.	weibl.
Schwäbisch-hällische Schweine											
1929	320,6	250,6	398,3	12,2	9,7	16,4	14,0	14,0	14,0	1	1
1930	325,9	250,6	456,8	13,1	9,7	19,5	14,4	14,0	15,4	5	5
1931	303,2	266,0	377,2	13,1	9,4	16,2	14,4	14,0	15,5	8	9
Veredelte Landschweine											
1929	343,7	215,5	427,5	13,9	9,0	17,9	14,1	12,6	14,1	12	12
1930	350,9	224,1	464,0	13,7	9,7	17,9	14,5	14,0	16,1	17	17
1931	297,5	216,7	369,0	12,0	8,1	15,6	14,3	13,0	15,4	21	21

Jahr	Während des Mastabschnittes von 30-100 kg									Anzahl u. Geschlecht der Tiere	
	Gerste			Fischnmehl			Trockenhefe				
	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	männl.	weibl.
Schwäbisch-hällische Schweine											
1929	294,9	213,4	346,6	12,4	10,6	14,1	13,5	12,8	14,2	1	1
1930	280,5	239,8	346,6	12,2	10,2	14,5	13,1	11,2	14,7	5	5
1931	271,9	234,0	337,2	11,5	9,4	14,3	12,8	10,4	14,0	8	9
Veredelte Landschweine											
1929	265,5	180,2	327,0	11,3	8,7	14,7	12,7	9,6	14,7	12	12
1930	269,3	181,4	327,0	11,4	8,8	16,1	12,9	8,2	14,8	17	17
1931	264,4	190,0	359,5	10,7	8,7	15,6	12,6	9,0	14,8	21	21

Jahr	Während des Mastabschnittes von 40-100 kg									Anzahl u. Geschlecht der Tiere	
	Gerste			Fischnmehl			Trockenhefe				
	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	männl.	weibl.
Schwäbisch-hällische Schweine											
1929	228,9	213,4	243,3	8,3	7,4	8,9	12,7	12,0	13,6	3	3
1930	242,8	209,7	312,2	9,6	7,4	13,0	11,1	6,0	14,1	6	5
1931	244,2	201,5	305,0	9,8	7,4	12,4	9,7	7,4	14,8	1	1
Veredelte Landschweine											
1929	230,5	191,7	263,8	9,5	6,9	14,2	12,3	11,4	13,2	5	6
1930	234,6	162,8	300,6	9,3	6,9	14,6	11,3	4,0	14,3	15	15
1931	237,8	166,3	331,8	9,2	6,3	13,9	10,6	5,4	13,9	13	12

Tabelle 6. Zur Erzeugung von 100 kg Zuwachs waren erforderlich:

Jahr	Während der Gesamtmastzeit									Anzahl u. Geschlecht der Tiere	
	Gerste			Fischnmehl			Trockenhefe				
	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	männl.	weibl.
Schwäbisch-hällische Schweine											
1929	409,0	362,2	468,6	15,5	13,6	19,3	18,0	16,4	20,3	1	1
1930	416,4	347,4	524,6	16,3	13,6	20,7	18,1	14,9	21,9	5	5
1931	386,5	332,5	454,4	16,5	12,7	19,8	18,2	16,8	20,5	8	9
Veredelte Landschweine											
1929	392,6	298,6	462,1	15,9	12,0	19,9	16,1	13,4	19,2	12	12
1930	401,5	285,4	554,0	15,6	11,5	19,9	16,4	13,4	20,0	17	17
1931	387,0	287,0	540,1	15,8	11,3	23,1	18,9	16,1	22,6	21	21

Jahr	Während des Mastabschnittes von 30-100 kg									Anzahl u. Geschlecht der Tiere	
	Gerste			Fischnmehl			Trockenhefe				
	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	Durchschnitt	niedr. rigst.	höchst.	männl.	weibl.
Schwäbisch-hällische Schweine											
1929	381,5	355,6	405,5	17,6	15,1	20,1	19,3	18,3	20,3	1	1
1930	400,7	342,5	495,1	17,3	14,6	20,7	18,7	16,0	20,8	5	5
1931	388,8	334,3	481,7	16,5	13,4	20,4	17,7	14,8	20,0	8	9
Veredelte Landschweine											
1929	379,2	257,5	467,1	16,2	12,4	21,0	18,1	13,7	21,0	12	12
1930	384,7	259,1	467,1	16,3	12,5	23,0	18,5	13,7	21,1	17	17
1931	377,7	271,4	513,5	15,2	12,4	22,3	18,0	12,8	21,1	21	21

Jahr	Während des Mastabschnittes von 9 kg									Anzahl u. Geschlecht der Tiere	
	Gerste			Fischmehl			Trockenhefe				
	Durchschnitt	niedrigst.	höchst.	Durchschnitt	niedrigst.	höchst.	Durchschnitt	niedrigst.	höchst.	männl.	weibl.
Schwäbisch-hällische Schweine											
1929	421,3	347,4	495,1	13,8	12,3	14,8	20,9	20,0	22,6	3	3
1930	404,6	349,5	520,3	15,9	12,3	21,6	18,5	10,0	23,5	6	5
1931	403,7	335,8	508,3	16,3	12,3	21,3	16,1	12,3	24,6	1	1
Veredelte Landschweine											
1929	384,1	319,5	439,6	15,8	11,5	23,6	20,5	19,0	22,0	5	6
1930	390,8	271,3	501,0	15,6	11,5	24,3	18,8	6,6	25,8	15	15
1931	391,5	243,4	553,0	15,2	9,1	23,1	17,4	9,0	25,0	13	12

Tabelle 7. Schlachtverlust in % des Lebendgewichts (24 Stunden genüchert)

Jahr	Durchschnitt	Niedrigster Schlachtverlust	Höchster Schlachtverlust
Schwäbisch-hällische Schweine			
1929	16,1	14,3	18,0
1930	16,4	12,9	18,6
1931	15,7	12,8	17,6
Veredelte Landschweine			
1929	16,4	15,5	20,9
1930	17,2	13,6	20,9
1931	17,0	12,7	20,7

Tabelle 8. Prozentualer Anteil der Teilstücke am kalten Schlachtgewicht der Schwanzhälfte

Jahr	Kopf			Kamm m. Rotelett u. Hüfte			Schinken			Bauch mit Blatt		
	Durchschnitt	niedr.	höchst.	Durchschnitt	niedr.	höchst.	Durchschnitt	niedr.	höchst.	Durchschnitt	niedr.	höchst.
Schwäbisch-hällische Schweine												
1929	8,9	7,4	10,3	17,3	16,1	18,1	23,1	18,3	27,1	30,3	28,2	32,7
1930	8,8	7,4	10,7	18,1	16,1	20,3	24,5	18,3	27,9	30,1	27,7	32,9
1931	8,8	8,0	9,7	19,5	16,9	22,0	25,1	21,7	27,3	29,5	27,3	36,7
Veredelte Landschweine												
1929	8,6	7,4	10,1	18,3	16,1	20,8	25,3	22,0	28,9	31,9	29,5	35,2
1930	8,6	7,3	10,9	18,3	14,8	21,8	25,6	20,9	29,6	31,7	29,1	35,2
1931	8,9	7,2	10,5	19,4	16,6	22,8	25,6	20,9	28,6	30,1	27,5	34,1
Jahr	Speckseite			Flomen (Schmer)			Verhältnis v. Fett: Fleisch					
	Durchschnitt	niedr.	höchst.	Durchschnitt	niedr.	höchst.	Durchschnitt	niedr.	höchst.			
Schwäbisch-hällische Schweine												
1929	15,5	10,7	21,4	4,5	2,8	5,5	1:2,1	1:1,2	1:3,4			
1930	13,7	9,5	21,4	4,2	2,8	5,5	1:2,5	1:1,3	1:3,6			
1931	12,7	8,0	16,9	4,3	3,2	5,6	1:2,7	1:1,8	1:3,9			

Jahr	Veredelte Landschweine								
	11,7	9,0	16,2	3,4	2,6	4,6	1:2,9	1:2,1	1:4,7
1929	11,7	9,0	16,2	3,4	2,6	4,6	1:2,9	1:2,1	1:4,7
1930	11,6	7,7	16,2	3,6	2,5	6,1	1:2,9	1:2,1	1:4,9
1931	12,2	7,1	16,3	3,7	2,1	5,2	1:2,8	1:1,8	1:5,4

Die Ergebnisse der von 1929 bis 1931 durchgeführten Mastleistungsprüfungen geben einen Überblick über die Leistungen des Schwäbisch-hällischen Schweines zu jener Zeit. Dabei ist festzustellen, daß das Schwäbisch-hällische Schwein gegenüber dem Deutschen veredelten Landschwein eine größere Frühreife, stärkeres Fettbildungsvermögen und bessere Schlachtausbeute aufzuweisen hat, während jedoch Mastdauer, Tageszunahme und Fleischzuwachs geringer sind. Seit 1931 ist die Durchzüchtung der Rasse im ganzen Land und besonders in den Herdbuchzuchten unaufhaltsam fortgeschritten, so daß anzunehmen ist, daß die heutigen Mastleistungseigenschaften des Schwäbisch-hällischen Schweines denen des veredelten Landschweines zum mindesten gleichkommen. Nur die möglichst rasche Wiederaufnahme der Mastleistungsprüfungen wird diese Frage beantworten können.

VI. Typentwicklung und Konstitution der Schwäbisch-hällischen Rasse.

Der Herdbuchverein für das Schwäbisch-hällische Schwein besichtigte seit seinem Bestehen die großen, das gesamte Reichsgebiet umfassenden Ausstellungen der früheren DLG., die nunmehrigen Reichsnährstandsschauen. Zum erstenmal erschien er im Jahre 1929 mit 17 Tieren als Aussteller einer selbständigen Rasse auf der DLG.-Ausstellung in München. Die bis dahin fast unbekannte Schweinerrasse erregte überall Aufsehen. Man sah die starken und ausgeglichenen Würfe und konnte daran das Leistungsvermögen der Zucht ermesen. Auf 9 Reichsschauen wurden insgesamt 152 Tiere (57 Eber und 95 Sauen) ausgestellt. Auf diese entfielen 189 Preise. Die seit 1929 besichtigten Reichsschauen können als ein Maßstab für die fortschreitende Vereinheitlichung im Typ und für die Konsolidierung der gesamten Schwäbisch-hällischen Zucht angesehen werden. Dieser Maßstab ist um so sicherer, als das Richter der ausgestellten Tiere seit 1930 von demselben Richter, Prof. Dr. J. Schmidt, Berlin, vorgenommen wurde. Aus der alljährlich nach Beendigung der Ausstellungen veröffentlichten Richterkritik ist die Typentwicklung zu verfolgen. Der heutige Typ des Schwäbisch-hällischen Schweines ist naturgemäß nicht von heute auf morgen entstanden. Seit der Organisation der Zucht ist schon vieles über den anzustrebenden Typ gesprochen und geschrieben worden; doch waren sich alle maßgebenden Persönlichkeiten der Praxis über das Ziel einig, nämlich die

Herauszüchtung eines Typs des bodenständigen Bauernschweines mit kurzen Gliedmaßen, langem, breitem, gestrecktem Rumpf und wertvollen Körperteilen, das den besonderen Gegebenheiten des Zuchtgebietes Rechnung trägt und den größten wirtschaftlichen Nutzen bringt. Die Erreichung eines solchen Typs hat viel Mühe und Arbeit gekostet. Wesentlich war, daß für seine Schaffung von jeher bäuerliche Maßstäbe bestimmend waren. Rückblickend ist nochmals hervorzuheben, daß die im letzten Jahrhundert stattgefundenen wiederholte Einmischung chinesischen und englischen Blutes eine Veredelung und Frühreife des Schwäbisch-hällischen Schweins zur Folge hatte. Dank dem zähen Festhalten eines Teiles der Züchterschaft an der alten bodenständigen Rasse auch während der Krisenjahre um die Jahrhundertwende, sowie einer sich ständig intensivierenden züchterischen Arbeit seit Bestehen der organisierten Zucht hatte diese Veredelung nicht vermocht, die bekannten charakteristischen Merkmale einer überlegenen Zuchtleistung zu verdrängen. Unter dem Einfluß befähigter Züchter waren in der Zucht von Jahr zu Jahr zunehmende Fortschritte hinsichtlich einer Formen- und Typverbesserung festzustellen. Aus dem früher reichlich hochgestellten, flachrippigen und wenig rumpfigen Körper im alten unveredelten Landschweintyp, dem ausgesprochene Mängel in der Entwicklung der Schinkenpartien anhafteten, ist im Laufe der letzten 15 Jahre ein neues, verbessertes Schwäbisch-hällisches Schwein mit harmonischen Formen entstanden. Die kleinen, zu tiefen und kurzen Figuren sind ebenso wie die früheren Mängel (zu lange Fesselung, Durchtrittigkeit, weiche Rücken und geschürzte Schulter) verschwunden. Als typische Zeichen der Formenverbesserung sind vor allem die Herausbildung einer größeren Länge, Tiefe und Rumpfigkeit, zunehmende Rückenfestigkeit und Schinkenentwicklung, die Straffung der Sehnen und Bänder, sowie die Verstärkung des Knochengeriüsts zu werten. Das heutige Schwäbisch-hällische Schwein verkörpert den Typ des mittelgroßen, besonders langgestreckten, tiefgestellten Bauernschweines und ist dabei von größerer Frühreife als sie durchschnittlich dem Deutschen veredelten Landschwein zukommt. Die Körperlänge übertrifft die aller übrigen Rassen. Dieser Typ ist bedingt durch die Besonderheiten des Zuchtgebietes, namentlich durch die Leistungsfähigkeit von Züchter und Scholle. Seine in kürzester Frist erfolgte Herauszüchtung ist hauptsächlich auf den Einfluß des Linienbegründers „Jodler 6 III“ zurückzuführen. Bekannte Vertreter des heutigen Typs sind die Eber „Jonas 91 K“, „Jonathan 140 Gb“ und „Flammensohn 24 III“. Letzterer verkörpert den Idealtyp und gehört einer bisher noch wenig verbreiteten Blutlinie an. Im Interesse der Erhaltung der jetzigen Fruchtbarkeit und der Erzeugung fleischwüchsiger Masttiere ist es notwendig, nach wie vor den großrahmigeren Typ, wie ihn die genannten Eber darstellen, in der Zucht zu bevorzugen.

Im folgenden soll auch der Konstitution der Schwäbisch-hällischen Rasse einige Beachtung geschenkt werden. Bekanntlich stellt das Konstitutionsproblem die Kernfrage unserer gesamten Tierzucht dar. Als Kennzeichen der Konstitution betrachten wir heute in erster Linie Eigenschaften (Lebensäußerungen, Vorzüge, Schäden und Mängel), die bei schärfster Leistungszucht und -beanspruchung festzustellen sind; denn die hohen, über die normale Lebenszeit sich erstreckenden Nutz- und Zuchtleistungen bedingen eine so starke physiologische Belastung des ganzen Organismus, daß nur die konstitutionell widerstandsfähigsten und härtesten Individuen diese Belastungsprobe zu bestehen vermögen. Die Bestände aber, die nicht über genügende Gesundheit und Härte verfügen, können den Anforderungen einer hochgespannten Leistungszucht auf die Dauer nicht standhalten und erleiden dann jene Rückschläge, über deren Auftreten in den verschiedensten Wirkungsgraden, besonders in hochstehenden Zuchten, immer wieder Klage geführt wird. Es ist daher besonders anzuerkennen, daß in der Zucht der Schwäbisch-hällischen Rasse nach 1925 die Konstitutionsfrage bei der Beurteilung des züchterischen Gesamtgeschehens nie in den Vordergrund rückte, weil Mängel in dieser Richtung nicht bekannt wurden. Sowohl die klein- als auch die mittel- und großbäuerlichen Zuchten mit ihrem bereits beschriebenen rücksichtslosen Ausleseverfahren schlossen die Ausbreitung konstitutionschwacher Tiere von vornherein aus. Schon vor der züchterischen Organisation befolgte der schwäbisch-hällische Züchter die ungeschriebenen Gesetze einer heute wissenschaftlich und praktisch als richtig erwiesenen Züchtungsmethode und erreichte damit jene Konstitution, die sich in der Ausstattung der Schwäbisch-hällischen Rasse mit all den Eigenschaften äußert, die wir in dem Begriff „mittelbare Leistungen“ zusammenfassen und deren Ausprägung und Weiterübertragung auf die Nachkommenschaft nachweisbar ist. Die vorhandenen Leistungseigenschaften sind der beste Beweis für die gute Konstitution der Rasse. Besonders fällt die Widerstandskraft gegen Krankheiten und sonstige ungünstig wirkende Einflüsse der umgebenden Natur auf. Mängel wie Unfruchtbarkeit, Verfekteln, Aufzucht- und Jungtierkrankheiten sind im gesamten Zuchtgebiet in nennenswertem Umfang nicht festzustellen. Die über dem normalen Durchschnitt anderer deutscher Rassen liegende Fruchtbarkeit, die guten Muttereigenschaften, die Entwicklungsfreudigkeit der Ferkel, die Langlebigkeit und die damit verbundene lange Zuchtfähigkeit, kurz, das Hervorbringen höchster Lebensleistungen müssen als die sichersten Kennzeichen der Konstitution der Schwäbisch-hällischen Rasse allgemein anerkannt werden. Gehen die Züchter weiterhin den bisher als richtig erkannten Weg, hochgespannte Dauerleistungen als praktisch anwendbare Mittel zur Prüfung der Konstitution zu fordern, so dürfte auch künftighin trotz einer weiteren Leistungssteigerung in der Schwäbisch-

hällischen Schweinezucht die Konstitutionsfrage nie zu jenem ersten Problem heranwachsen, dessen Lösung in manchen anderen Zuchten erhebliche Schwierigkeiten bereitet.

VII. Organisation und Maßnahmen zur Förderung der Zucht.

Nach dem Stand vom 1. Januar 1939 bestehen im Zuchtgebiet 8 Stammzuchten und 10 Züchtervereinigungen. Der Bereich einer Züchtervereinigung erstreckt sich über den jeweiligen Verwaltungskreis (früher Oberamt). Stammzuchten und Züchtervereinigungen sind im „Herdbuchverein für das Schwäbisch-hällische Schwein“ zusammengeschlossen, der seinen Sitz bei der Landesbauernschaft Württemberg HA II in Stuttgart hat. Er wurde im Jahre 1928 von der früheren DLG als Züchtervereinigung anerkannt und ist heute dem Landesverband Württembergischer Schweinezüchter als selbständige Abteilung angeschlossen. Der Wirkungskreis dieses Zuchtverbandes erstreckt sich über alle wichtigen, die Zucht des Schwäbisch-hällischen Schweins fördernden Maßnahmen. Die Zuchttrichtung, das Zuchtziel und die Mittel zur Erreichung des Zweckes hat der Herdbuchverein in seinen Satzungen niedergelegt. Das Ziel soll insbesondere erreicht werden durch:

1. Belehrung und Beratung der Bauern und Landwirte, auch über den Kreis der Mitglieder hinaus, über planmäßige Züchtung, Haltung und Pflege der Tiere.
2. Regelmäßige Herdbuchaufnahme von männlichen und weiblichen Tieren.
3. Erhaltung der durch Abstammung, Leistungen und Formen besonders wertvoll erscheinenden Stammtiere für das Zuchtgebiet.
4. Geordnete Zuchtbuchführung nach den Vorschriften der HA II der Landesbauernschaft Württemberg und den Anforderungen des Reichsnährstandes.
5. Veranstaltung und Beschickung von Schauen, Vorbereitung und Durchführung von Versteigerungen u. dgl.
6. Gewährung von Ankaufsbeihilfen und Haltungsprämien für hervorragende Zuchttiere.

Durch die Tätigkeit in den Stammzuchten und Züchtervereinigungen wird angestrebt, das Schwäbisch-hällische Schwein in Reinzucht zu züchten, durch entsprechende Zuchtmaßnahmen, unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Scholle, die Leistungen der Tiere zu steigern, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, die Landesschweinezucht fortlaufend mit hochwertigem, bodenständigem Zuchtmaterial zu versorgen. Die Herdbuchzuchten stellen somit für die gesamte Landesucht den Blutquell dar, durch welchen diese immer wieder beeinflusst wird. Das Körwesen wird entsprechend seiner

grundsächlichen züchterischen Bedeutung nach strengen Richtlinien gehandhabt. Ausnahmen in das Herdbuch werden alljährlich ein- bis zweimal vorgenommen. Aufgenommen werden nur Tiere über sechs Monate, die den Grundsätzen des bereits aufgezeigten Zuchtzieles des Verbandes entsprechen. Die weiblichen Tiere müssen entweder schon einmal geferkelt haben oder aber sichtbar trächtig sein. Unmittelbar nach der Aufnahme erfolgt die Kennzeichnung der Tiere, und zwar durch Tätowierung der fortlaufenden Zuchtbuchnummer, sowie des dahintergestellten Herdenzeichens oder des Zeichens der Züchtervereinigung in das linke Ohr. Die Ferkel von Herdbuchtieren werden innerhalb von 4 Wochen nach der Geburt mit der Mutternummer, sowie der fortlaufenden Ferkelnummer im rechten Ohr gekennzeichnet. Die Beurteilung der vorgestellten Tiere erfolgt nach einem langerprobten und bewährten Punktierv erfahren, das sich auf der Einschätzung der einzelnen Beurteilungsfaktoren sowie des Gesamtbildes durch das Auge aufbaut. Sauen, bei denen der zur Eintragung in das Herdbuch erforderliche Nachweis der Abstammung von beiden Elternteilen nicht erbracht werden kann, können in einem Vorregister Aufnahme finden. Das Herdbuch für das Schwäbisch-hällische Schwein wird sowohl für die Stammzuchten als auch für die Züchtervereinigungen bei der Geschäftsstelle des Herdbuchvereins geführt und besteht aus folgenden Registern: Mitgliederverzeichnis, Herdbuch für Eber, Herdbuch für Sauen, Stallbücher für beide Geschlechter, Bestandsnachweis, Veränderungsnachweis und Aufnahmebescheinigung (Körchein). Das Herdbuch der Züchtervereinigungen besteht aus den gleichen Teilen und wird gleichzeitig auch bei den einzelnen Geschäftsstellen an deren jeweiligem Sitz geführt. In das Herdbuch für die Stammzuchten wurden bisher 500 Sauen und 141 Eber eingetragen. Am 1. Januar 1939 zählte der Herdbuchverein insgesamt 512 Zuchtbetriebe mit 809 eingetragenen lebenden Tieren.

Wegen der betriebswirtschaftlichen Verhältnisse stehen der Förderung der Schweinezucht in Württemberg erheblich größere Schwierigkeiten gegenüber, als dies in anderen Teilen des Reiches, besonders in Norddeutschland, der Fall ist. Die vorherrschend Kleinbäuerlichen Verhältnisse erschweren die Durchführung der meisten züchterischen Maßnahmen.

Eine Maßnahme zur Förderung der Zucht und des Absatzes stellen die seit 1925 alljährlich im Frühjahr und Herbst stattfindenden Landesschweineschauen und -versteigerungen, verbunden mit Zuchtschweine- und Zuchteber-Prämierung, dar. Auf diesen Veranstaltungen kommen wertvolle Zuchttiere aus den Stammzuchten und Züchtervereinigungen zur Versteigerung und finden somit Eingang in die breite Landesucht. Neben der Bereitstellung von Geld- und Ehrenpreisen für die bestprämierten Tiere werden für gute

Zuchttiere Ankaufsbeihilfen von Seiten der Landwirtschaft und des Herdbuchvereins bis zur Höhe von 20% des Kaufpreises gewährt. Der Erfolg solcher Landesausstellungen, auf denen jeweils die Spitzentiere in Wettbewerb treten und ihren Züchtern und Haltern den verdienten Lohn bringen, ist ein vielfacher.

Der Herdbuchverein beschickte seit 1929 alljährlich die Wanderausstellungen der früheren DLG. und ist auch heute noch auf allen Reichsnährstandsausstellungen vertreten. Dabei üben immer wieder die ausgestellten Tiere auf die Ausstellungsbesucher eine besondere Anziehungskraft aus, was die zahlreich getätigten Verkaufsabschlüsse nach allen deutschen Gauen bestätigen.

Als weiteres zucht- und absatzförderndes Moment ist eine gut organisierte Verkaufsvermittlung zu nennen, die der Herdbuchverein im Bereich des ganzen Zuchtgebietes ausübt. Die seit Jahren anhaltende Nachfrage, sowie die Vermittlung von Zuchttieren in alle Gebiete des Deutschen Reiches, hauptsächlich nach Baden, Bayern, Hessen, Thüringen, Rheinland, Mecklenburg, Pommern, Sachsen, Schlesien, Ostpreußen, ja sogar in die Schweiz, in die ehemalige Tschechoslowakei und in die Tropenländer beweisen, welche große Beliebtheit sich Tiere der Schwäbisch-hällischen Rasse erfreuen. Auf den Ferkelmärkten innerhalb des Zuchtgebietes wurden in den vergangenen Jahren weit mehr als 200 000 Ferkel jährlich abgesetzt. Davon gingen mehr als die Hälfte über die württembergische Grenze.

Von den staatlichen Förderungsmaßnahmen ist das württembergische Eberhaltungsgesetz vom 8. Juli 1912 zu erwähnen. Es wurde im Jahre 1937 durch Inkrafttreten des Reichstierzuchtgesetzes abgelöst. Bis zu diesem Zeitpunkt aber war es wesentlich für die Erreichung der heutigen Blüte der Zucht mitbestimmend. Die Notwendigkeit dieses Gesetzes, das die Anschaffung und Haltung eines Ebers in Gemeinden mit mindestens 15 Mutterfauen vorsah, ergab sich aus den besonderen betriebswirtschaftlichen Verhältnissen. Wie bereits erwähnt, liegt die Schweinezucht in Württemberg vorwiegend in den Händen des klein- und mittelbäuerlichen Besitzes, der durchschnittlich nur 1—4 Zuchtfauen hält. Diese Betriebsgrößen schließen aber die Haltung eigener Eber aus wirtschaftlichen Gründen aus. Die Züchter sind daher auf die Benützung fremder Eber angewiesen. Vor dem Erlaß des Gesetzes war ein großer Mangel an zuchtauglichen Ebern festzustellen. Diesen Anforderungen der Zucht suchte das Gesetz dadurch gerecht zu werden, daß die Gemeinden zur Anschaffung und Haltung von Ebern verpflichtet wurden.

Bei der Begrenztheit des Zuchtgebietes und der Tatsache, daß die Zucht vorwiegend in bäuerlichen Betrieben durchgeführt wird, hat sich die Einführung eines eigentümlichen Brauches sehr günstig auf die Weiterentwicklung der Zucht ausgewirkt, nämlich der Einsatz sogenannter Wandereber. Zu diesem Zweck erwirbt der Herdbuch-

verein wertvolle Vatertiere, die in einer Zucht genügend lange benützt wurden und wegen Inzuchtgefahr abgestoßen werden müssen. Die betreffenden Tiere werden den Stammzuchten und Züchtervereinigungen meistens auf die Dauer eines Vierteljahres durch Abschluß eines Vertrages mietweise zur Zuchtverwendung überlassen. Durch diese Maßnahme finden innerhalb weniger Jahre viele männlichen Spitzentiere Verbreitung in der gesamten Landeszucht. Dieser Einsatz von Wanderebern ist einer der Gründe jener schnellen Entwicklung und Vereinheitlichung der Schwäbisch-hällischen Zucht. Ihm ist es auch zu verdanken, daß neben den Stammzuchten immer wieder auch aus den bäuerlichen Zuchten der einzelnen Züchtervereinigungen erstklassige Zuchttiere hervorgehen. Auf diesem Weg hat der Eber „Jodler 6 IIII“ in fast allen Stammzuchten und Züchtervereinigungen zur Zucht Verwendung gefunden, so daß seine Linie die größte und verbreitetste im ganzen Zuchtgebiet werden konnte. Zur Zeit übt der mehrfach prämierte Verbandseber „Jonathan 140 Gb“ in dieser Form seine zuchtfördernde Tätigkeit aus.

VIII. Zukunftsaussichten und -aufgaben der Schwäbisch-hällischen Zucht.

In der zurückliegenden Entwicklung seit der planmäßigen Organisation hat die Zucht des Schwäbisch-hällischen Schweins ihre Daseinsberechtigung erwiesen. Dank ihrer stetigen engen Verbundenheit mit den Erfordernissen der breiten Landes- und Zucht wurde verhindert, daß sich jene Mangelercheinungen einschlichen, unter denen z. T. heute die Zucht des Deutschen veredelten Landschweins in Württemberg zu leiden hat. Die Erfahrungen lehren, daß unter den in Württemberg vorherrschenden Verhältnissen in der Schweinezucht nicht der Großbetrieb, sondern der ausgesprochen bäuerliche Betrieb in Verbindung mit dem großen züchterischen Interesse des Bauern und seiner Angehörigen die sicherste Grundlage für eine gesunde und leistungsfähige Zucht darstellt. Bei Beachtung dieser Voraussetzungen wird die Schwäbisch-hällische Zucht befähigt sein, eine weitere vervollkommnung ihrer Rasse zu erreichen.

Zu den wesentlichsten Aufgaben der Zukunft gehören vor allem die Erhaltung und Steigerung der Leistungseigenschaften der Rasse, sowie die Erhaltung des heutigen Wirtschaftstyps, der die bestmögliche Verwertung der betriebseigenen Futtermittel gewährleistet. Die Möglichkeiten zur Erreichung dieses Zieles sind vorhanden. Unbedingt vordringlichste Pflicht ist jedoch die unverzügliche Wiedereinführung der Mastleistungsprüfungen; denn nur diese Prüfungen stellen einen sicheren Maßstab für die Erkennung der Leistungseigenschaften auf diesem Gebiet dar. Zukunftsgefahren, die dem Typ in den vereinzelt Zuchten ab und zu auftauchenden zu kleinen,

kurzen und häufig etwas verfetteten Formen drohen, sind durch rücksichtslose Entfernung dieser Pummeltypen aus der Zucht rechtzeitig abzustellen. Nach wie vor müssen auch die Schwierigkeiten der Zucht, die in der Beschaffung einer genügenden Anzahl hochwertiger, typ-treuer Vatertiere begründet sind, unbedingt beachtet werden. Es wäre zu überprüfen, ob nicht die Errichtung von Eberaufzuchtstationen im Zuchtgebiet geeignet wäre, diese Lebensfrage der Schwäbisch-hällischen Zucht in günstigem Sinne zu lösen. Die Verteilung der Zuchtbetriebe auf vorwiegend klein- und mittelbäuerliche Wirtschaften mit bekanntlich großem Raummangel läßt eine solche Maßnahme gerechtfertigt erscheinen. Von der Lösung dieser Frage hängt in erster Linie die Zukunft der Schwäbisch-hällischen Schweinezucht ab.

Schrifttum.

1. Akten der Zentralstelle für die Landwirtschaft. — 2. Akten der Landesbauernschaft Württemberg. — 3. Agelsson, J., Einige Resultate der Sauenleistungskontrolle in Malmöhus Län. — 4. Biegert, R., Untersuchungen über die Zwillingsfruchtbarkeit bei dem deutschen veredelten Landschaf (Württemberg) unter besonderer Berücksichtigung der Hohenheimer Stammherde. Zeitschr. f. Zücht. Reihe B, Tierzücht. u. Zücht.-Viol. einschl. Tierernähr. Bd. 42, Heft 2. — 5. Dschaparidse, D., Untersuchungen zur züchterischen Beurteilung der Fruchtbarkeit, des Geburts- und des Bierwochengewichts bei dem Hannover-Braunschweigischen Landschwein. Züchtungsde. 1935, Bd. X. — 6. Hammond, J., Die Kontrolle der Fruchtbarkeit bei Tieren. Züchtungsde. 1928, Bd. 3, 523—547. — 7. Hognreve, F., Wesen, Wege und Bedeutung der Konstitutionsforschung für die landwirtschaftliche Tierzucht. Züchtungsde. 1937, Bd. XII. — 8. Hügel, B., und Schmidt, J., Gestüte und Meiereien Sr. Mj. des Königs von Württemberg. 1861. — 9. Mayer, J. F., Das Ganze der Landwirtschaft. 1788. — 10. Moser, Beschreibung des Oberamtes Hall. 1847. — 11. Landesbauernschaft Württemberg HA. II: Landwirtschaftliche Betriebsverhältnisse in Württemberg 1937, 11. Heft. — 12. Rueff, über Schweinerassen mit besonderer Rücksicht auf die in Württemberg gezüchteten Stämme. Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft, Jahrg. 1859, Nr. 34 und 35. — 13. Scherer, S., Die I. Landes Schweineschau für das Schwäbisch-hällische Schwein in Crailsheim. Südd. Landw. Tierzucht, Jahrg. 1925, Nr. 36. — 14. Schmidt, J., Mitteilungen für die Landwirtschaft 1932, 47. Jahrg. — 15. Schmidt, J., Mitteilungen für die Landwirtschaft 1934, 49. Jahrg. — 16. Schmidt, J., Richterkritik über die auf den Reichsschauen ausgestellten Schwäbisch-hällischen Schweine. Mitteilungen für die Landwirtschaft 1930 bis 1937. — 17. Schmidt, J., Über Leistungseigenschaften verschiedener Schweinerassen. Arbeiten der DLG. 1933, Heft. 387. — 18. Schmidt, J., und Zimmermann, C., Bericht über die Schweineleistungsprüfungen in der Provinz Hannover 1933/34. — 19. Treßler, Correspondenzblatt des Königl. Württ. Landw. Vereins 1844. — 20. Trüdingen, Die Württ. Landwirtschaft im Lichte der Statistik 1927. — 21. Volz, Beiträge zur Geschichte der Viehzucht in Württemberg. Württ. Jahrbücher, 1847, 2. Heft. — 22. Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft, Jahrg. 1857, Nr. 14. — 23. Zorn, W., Krallinger, H. B., und Schott, A., Untersuchungen zur züchterischen Beurteilung der Fruchtbarkeit und des Bierwochengewichts beim weißen Edelschwein. Züchtungsde. 1933, Bd. VIII.

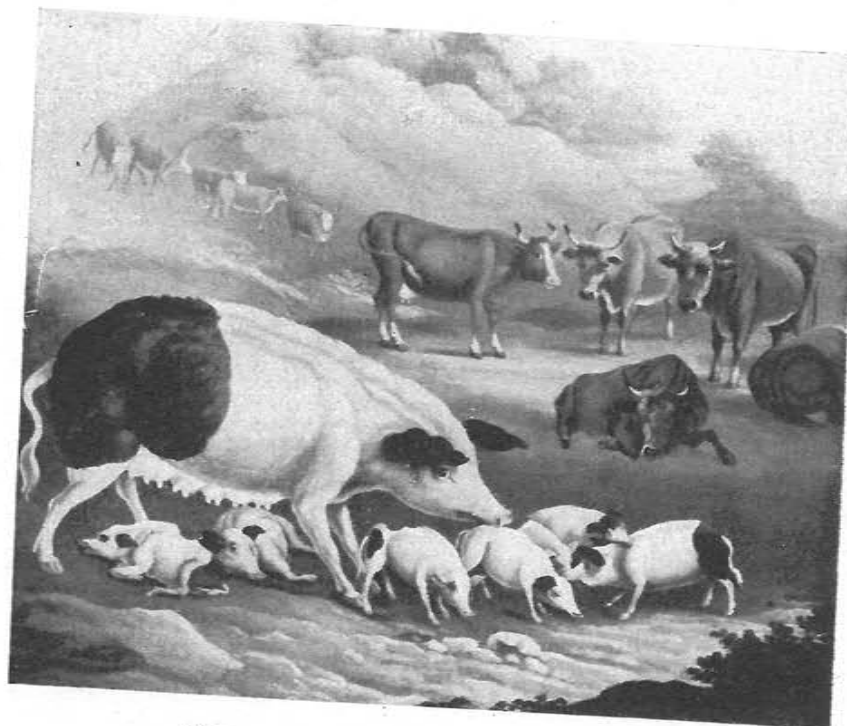


Abb. 1. Das Hällische Landschwein um 1800.
(Wiedergabe eines alten Gemäldes.)

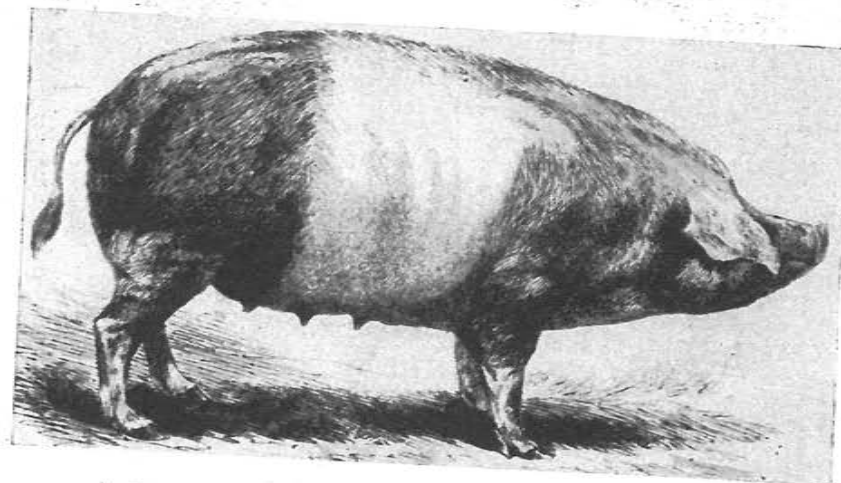


Abb. 2. Das Schwäbisch-hällische Landschwein um 1850.
(Nach einem Holzschnitt.)

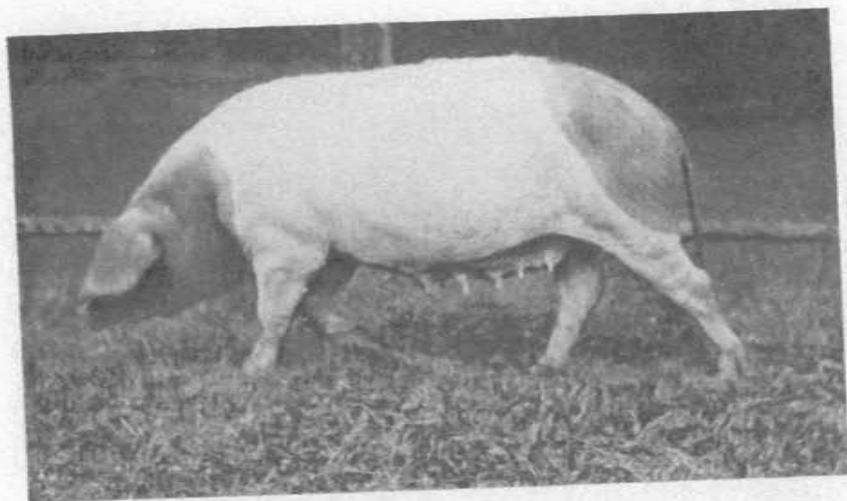


Abb. 3. Schwäbisch-hällisches Schwein. Wenig veredelter Typ (1925).
Mutterfau Nr. 52 (5 jährig).
Züchter u. Bes.: R. Hertfelder, Wäldershub/Erailsheim.

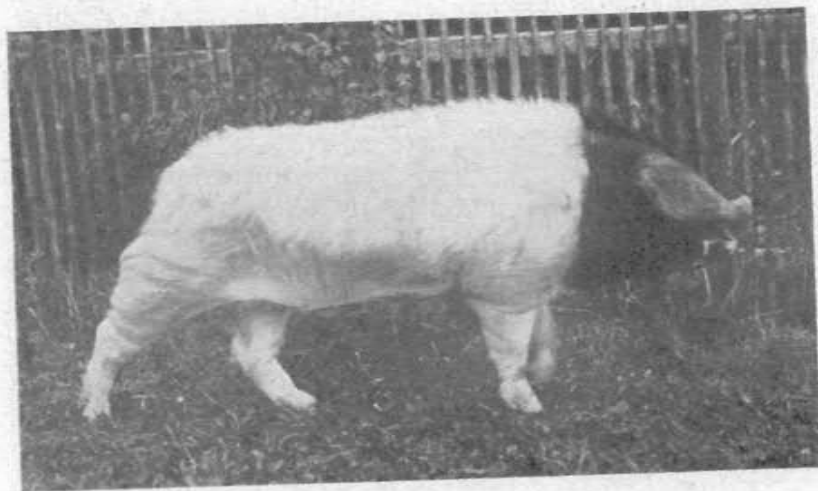


Abb. 4. Schwäbisch-hällisches Schwein. Wenig veredelter Typ (1925).
Eber Nr. 10 K (22 Monate alt).
Züchter u. Bes.: R. Haag, Rodachshof/Künzelsau.



Abb. 5. Schwäbisch-hällisches Schwein. Stark veredelter Typ (1925).
Sammlung trächtiger Jungfauen.

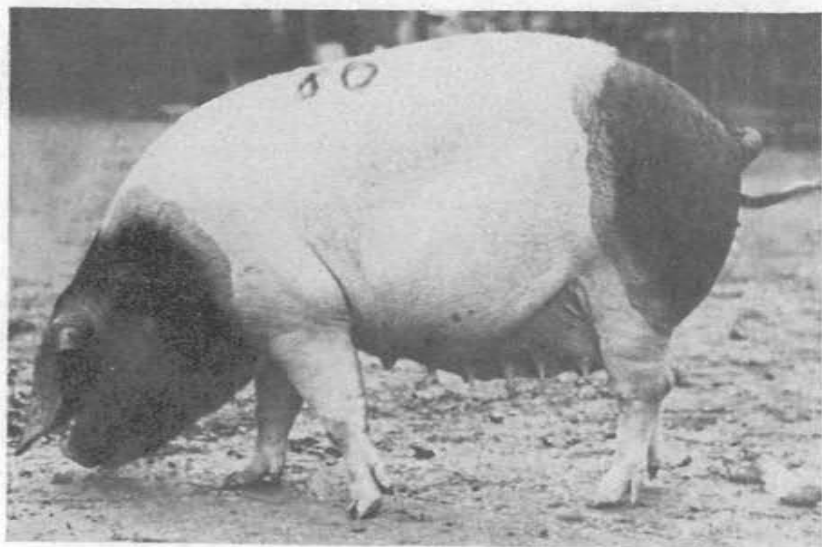


Abb. 6. Schwäbisch-hällisches Schwein. Kurzer, edler Typ (1925).
Mutterfau (2 jährig).

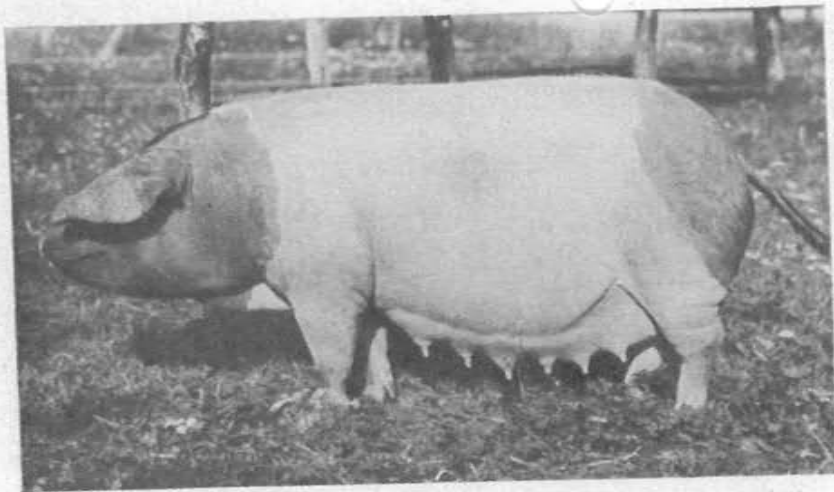


Abb. 7. Schwäbisch-hällisches Schwein. Veredelter Typ (1925) mit gutem Gefüge.
Mutterfau Nr. 2 K (1½ jährig).
Züchter u. Bes.: K. Haag, Rodachshof/Künzelsau.

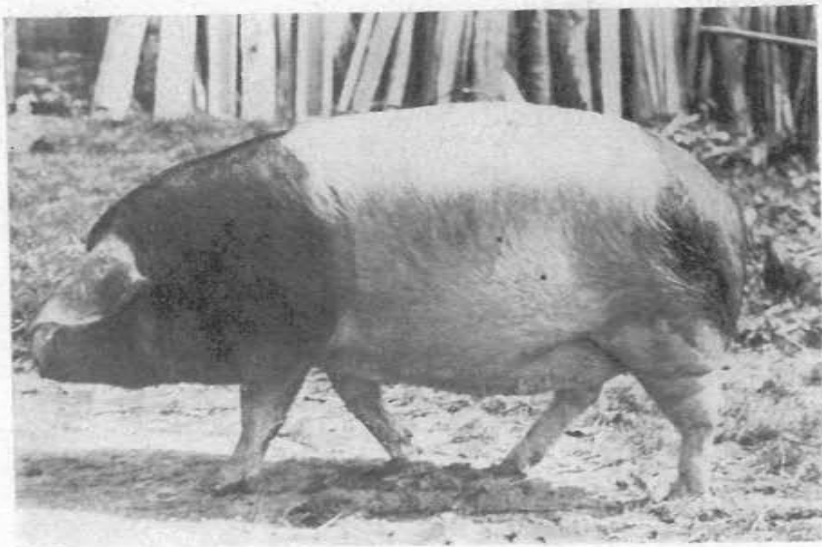


Abb. 8. Schwäbisch-hällisches Schwein. Heutiger Typ.
Trächtige Jungfau „Melone 401“ (21 Monate alt).
Züchter u. Bes.: Ernst Hofacker, Wüstenau/Craillsheim.
München 1937: 1. Preis.

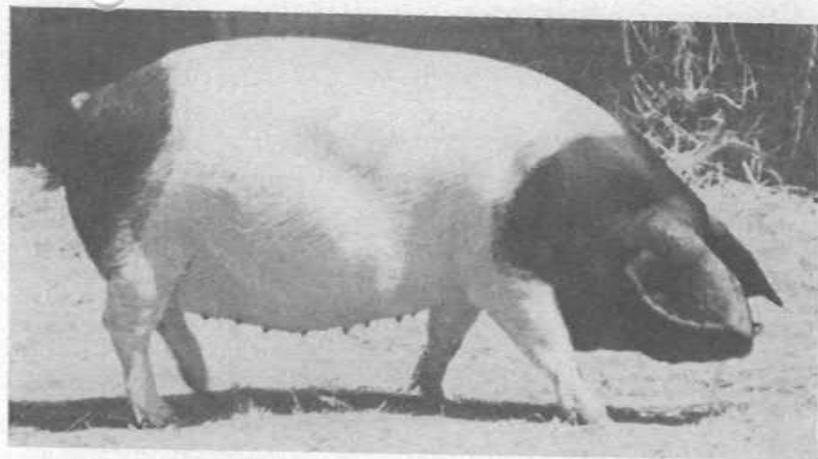


Abb. 9. Jungfau „Barola 142 HH“ (11 Monate alt).
Züchter u. Bes.: S. Sege, Hohebuch/Springen.
Leipzig 1939: 1. und Ehrenpreis.

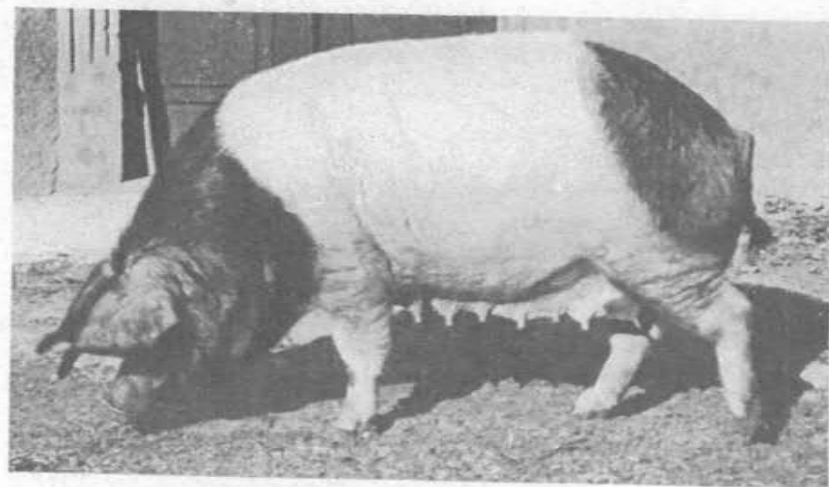


Abb. 10. Abgefäugte Mutterfau „Ginster 1332 H“. Gutes Gefüge.
Züchter u. Bes.: K. Kühnle, Bühlerzimmern/Hall.

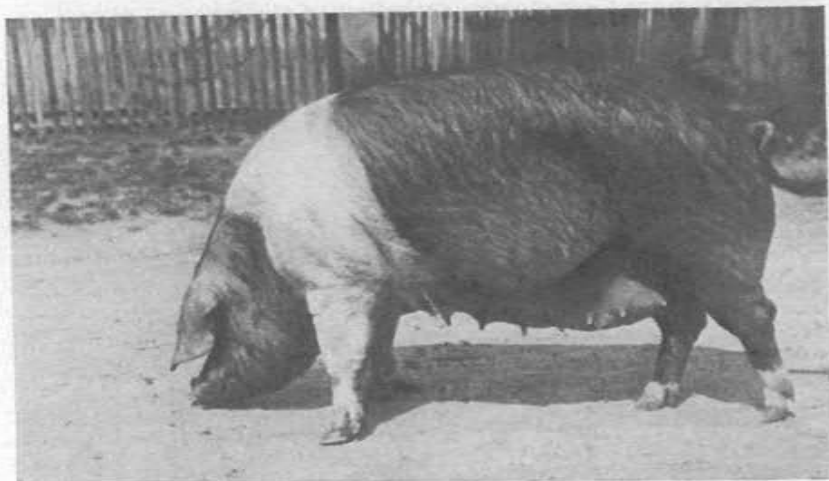


Abb. 11. Altfau „Selga 180 K“ (4½ jährig).
 Züchter u. Bes.: Gutsverwaltung Halsberg/Künzelsau.
 Mannheim 1932: Mit 12 Ferkeln ausgest. I. und Ehrenpreis.

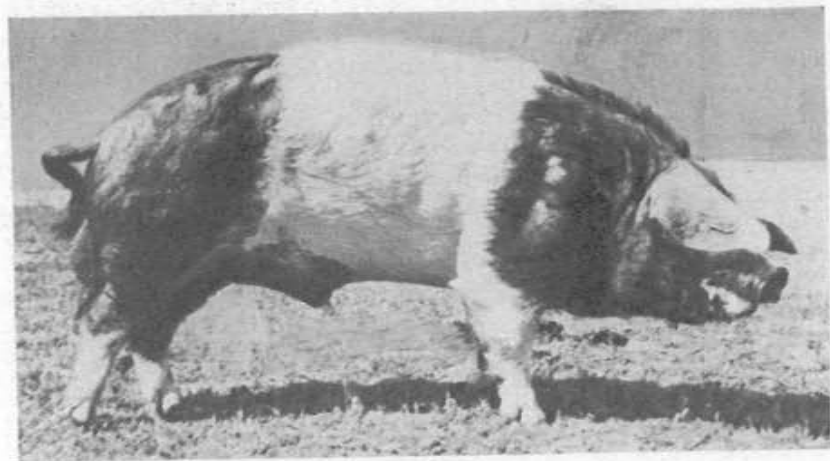


Abb. 12. Linienbegründer „Sobler 6 HH“ (4 jährig).
 Züchter: Bullinger, Wittighausen/Hall.
 Köln 1930, Hannover 1931, Mannheim 1932: I. und Ehrenpreis.

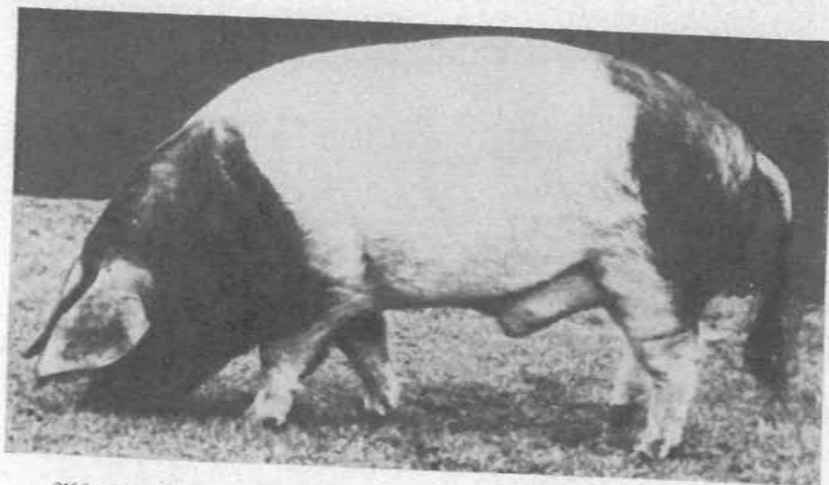


Abb. 13. Eber „Kartus 206 H“ (20 Monate alt).
 Züchter: R. Stahl, Westernbach/Shringen.
 Leipzig 1939: I. Preis.

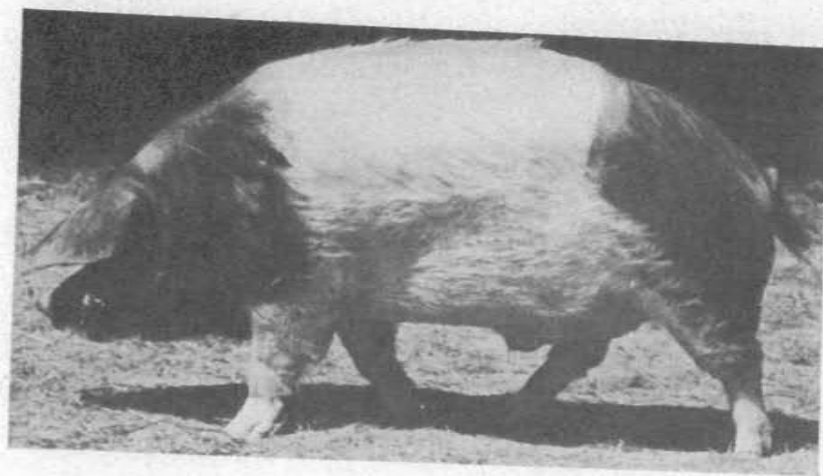


Abb. 14. Eber „Flammensohn 24 HH“ (33 Monate alt).
 Züchter: S. Sege, Hohebud/Shringen.
 Besitzer: Albert Frant, Langenbeutigen/Shringen.
 Leipzig 1939: I. und Ehrenpreis.
 Vertreter des Idealtyps.



Abb. 15. Sau „Olga 305 Gb“ (7 jährig).
 Züchter u. Bef.: M. Hegel, Mehholz/Trailsheim.
 Berlin 1933: Mit 12 Ferkeln ausgest. I. und Ehrenpreis.



Abb. 16. Sau „Ella 554 H“ (3 jährig).
 Züchter u. Bef.: R. Zimmer, Bühlerzimmern/Hall.
 Köln 1930: Mit 14 Ferkeln ausgest. Anerkennung.

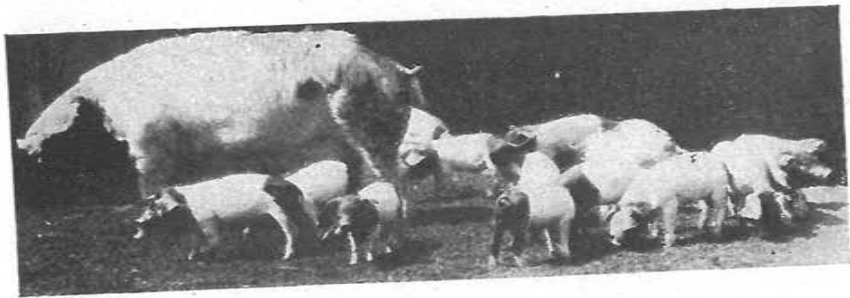


Abb. 17. Sau „Helene 255 K“ (4 jährig).
 Züchter u. Bef.: Gutsverwaltung Halsberg/Rünzelsau.
 Erfurt 1934: Mit 16 Ferkeln ausgest. I. und Ehrenpreis.



Abb. 18. Auf dem Marsch zur Waldweide.



Abb. 19. Waldweide.



Abb. 20. Winterweide.



Abb. 21. Frontansicht eines neuzeitlichen Schweinestalles mit anschließender Schweineweide (S. Hege, Hohebuch/Schringen).



Abb. 22. Seitenansicht des gleichen Stalles.

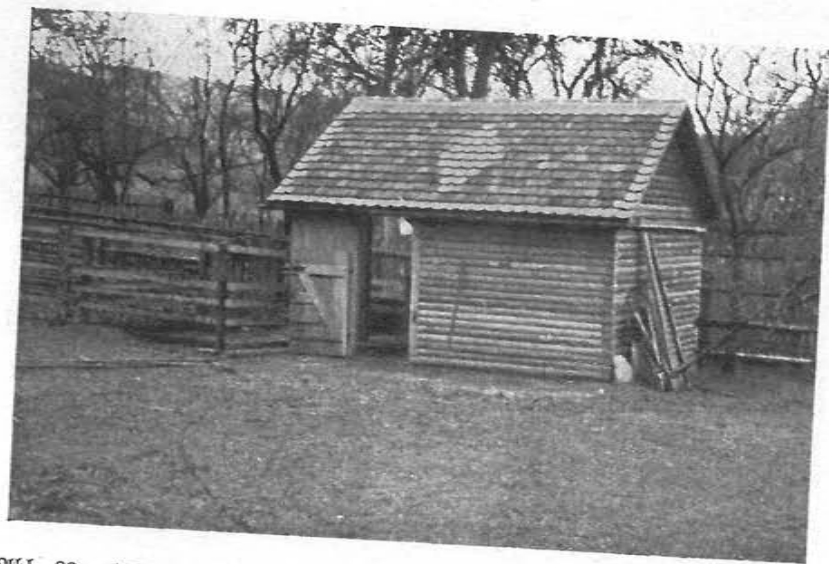


Abb. 23. Gefunder, trockener, hölzerner Schweinestall mit Auslaufbuchten.



Abb. 24. Ein Ferkelmarkt im Zuchtgebiet.



Abb. 25. Ein Ferkelkorb mit Inhalt.

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ZÜCHTUNGSKUNDE

Die Gesellschaft, die zahlreiche Züchtervereine, landwirtschaftliche Vertretungskörperschaften, Forschungsinstitute und Einzelzüchter in sich vereinigt, befaßt sich in ausgedehntem Maße mit der Lösung tierzüchterischer Fragen und gibt in ihren zahlreichen Veröffentlichungen dem Landwirt die Mittel zur Weiterbildung auf den verschiedensten Gebieten tierzüchterischen Wissens an die Hand. Auch durch ihre Wander- und Hauptversammlungen, ferner durch besondere Kommissionssitzungen ist sie bemüht, die gesamte Tierzucht nach Möglichkeit zu fördern.

Die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde gibt folgende Schriftenreihen heraus:

Jahrbuch für wissenschaftliche u. praktische Tierzucht

(Besprechung der wichtigsten Literatur aus dem Gesamtgebiet der Tierzucht.)

Arbeiten

Taschenfammbücher der Zuchtgebiete

Anleitungen

Leistungsprüfungsberichte

Aus deutschen Zuchten. Neue Schriftenreihe.

Amthliches Organ:

Deutsche Landwirtschaftliche Tierzucht

(Wochenschrift für praktische Tierzüchtung.)

Die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde erhalten die Zeitschrift „Züchtungskunde“ kostenfrei durch die Post zugestellt. Alle übrigen Veröffentlichungen können von den Mitgliedern zu einem bedeutend verbilligten Preise bezogen werden. Die „Deutsche Landwirtschaftliche Tierzucht“ wird sowohl den Einzelmitgliedern der Gesellschaft als auch den Mitgliedern der ihr angehörenden Züchterverbände bei Bezug durch den Verlag M. & H. Schaper, Hannover, zu ermäßigtem Preise von RM 5,00 vierteljährlich statt RM 7,50 geliefert.

Mitgliedsbeiträge

Einzelmitglieder	RM 10,—
Schulen, Institute und Bibliotheken	RM 15,—
Züchterverbände pro Stück Großvieh	RM 0,01
(1 Stück Großvieh = 4 Schweine = 8 Schafe) Mindestbeitrag	RM 15,—
Mitglieder, welche ihren Wohnsitz im Auslande haben, zahlen	RM 2,— mehr für erhöhte Portoauslagen.

Es wird gebeten, die Mitgliedsbeiträge unter Angabe der Nr. der Mitgliedskarte auf das Postscheckkonto Berlin 191899 einzuzahlen. Studierende zahlen nur RM 5,— Jahresbeitrag. Anmeldungen zur Erwerbung der Mitgliedschaft nimmt die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde, Berlin N 4, Invalidenstraße 42 (Fernsprecher 41 46 68), entgegen. Ebenso ist diese bei jeder Anschriftenänderung zu benachrichtigen, damit auch die Zustellung der Zeitschrift keine Unterbrechung erleidet. Kündigung der Mitgliedschaft hat schriftlich, spätestens 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres, bei der Geschäftsstelle zu erfolgen.